



Juli 1991 – Nr. 30/31

# Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

## Aus dem Inhalt:

Buschmann, die Eickhoffs, Richter und andere: Geschichtsschreibung in Gütersloh von 1818 bis 1933 (Hans Hilbk) –

85 Jahre Metallarbeitergewerkschaft (Eckhard Möller) – Gütersloher Nachtsanggeläut (Eckhard Möller) –

Es geschah in der Stadt Gütersloh (Dieter Knobelsdorf)



Dr. Hans Richter mit seiner Klasse (und Studienrat Johannes Kellner) vor dem Altbau der Penne



Das Propsteigebäude des ehemaligen Prémonstratenserklösters Clarholz.

# KREIS GÜTERSLOH

## Ein Streifzug durch die Geschichte

dieses jungen Kreises zwischen Teutoburger Wald und Ems,  
zwischen Münsterland und Senne,  
führt vorbei an steinernen Zeugen der Vergangenheit:

- Propstei Clarholz
- Nepomuk-Kapelle Rietberg
- Burgruine Ravensberg
- Wasserschloß Tabenhausen
- Klosterkirche Marienfeld
- Fürstenschloß Rheda
- Burgmannshof Haus Aassel
- Jagdschloß in der Holte
- Kloster Herzebrock

**Ein freundliches Stück Westfalen am Teutoburger Wald**

## Hans Hilbk Buschmann, die Eickhoffs, Richter und andere: Geschichtsschreibung in Gütersloh von 1818 bis 1933 Berichte und Bibliographien

### Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen

Ernst Buschmann, die preußische Regierung zu Minden und die Chronik unserer Stadt

Die Eickhoffs und deren Bedeutung für die Entfaltung  
heimatkundlich-historischen Bewußtseins

Dr. Hans Richter, erster Heimatforscher von Rang  
und Gründungsvorsitzender unseres Heimatvereins

Schätzein, Goldstein, Steinhaus:

Berichterstätter, Zeitzeugen und andere Helfer in Sachen Heimatdienst

Quellen und Sekundärliteratur. Eine bibliographische Bestandsaufnahme

Belege, Hinweise und Anmerkungen

### Vorbemerkungen

Diesmal sind weniger Daten, Fakten und Abläufe geschichtlicher Ereignisse von Interesse als vielmehr die Art und Weise, wie über sie – personen- und zeittypisch – berichtet worden ist. Mit anderen Worten: Es wird versucht, die Frage zu beantworten: Wer schrieb wann und wie für wen aus welchem Anlaß und mit welcher Zielsetzung?

Dabei ging es nicht nur um Geschichtsschreiber und deren Verfahrensweisen, sondern auch um deren Kontexte, das heißt sowohl um die Ermittlung der jeweiligen biographischen Voraussetzungen und forschersichen Eigenarten wie um das Herausarbeiten und Verdeutlichen der Stufen und Formen lokalgeschichtlich relevanter Geschichtsschreibung. Zugleich aber auch darum, wo immer das sinnvoll und notwendig zu sein schien, auf zeitgeschichtliche Hintergründe hinzuweisen sowie – nicht zuletzt – auf das Phänomen und die Bedeutung dessen, was man Geschichte der Geschichtsschreibung, vielleicht sogar Metageschichtsschreibung nennen könnte.

Außerdem wird – ebenfalls erstmalig in unserem Bereich – eine seit langem begehrte, historisch nach Geschichtsschreibern geordnete bibliographische Bestandsaufnahme vorgelegt, die an Quellen wie an Sekundärliteratur – sofern heute noch ermittelbar – so gut wie alles zu erfassen versucht hat, was zwischen 1818 und 1933 in der Absicht der Zeitzeugenschaft, der zusammenhängenden Berichterstattung oder zur Bereicherung kritisch bewertender Geschichtsschreibung erarbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist.

Beide Ziele wären ohne die außerordentlich zu lobende Hilfestellung unseres Stadtarchivars, des Herrn Stephan Grimm, nicht erreichbar gewesen. Sehr zu danken aber ist auch Frau Ute Knopp vom Stadtarchiv Hamm, Frau Harms vom Staatsarchiv Hamburg, Herrn Georg Wilhelm Röpke vom Bürgerverein Wandsbek, unserem Kreisarchivar, Herrn Dr. Brüning, und nicht zuletzt Frau Lisa Koltz, der Tochter des Dr. Hans Richter. Sie alle haben Quellen erschlossen, auf hier und da vorhandene Sekundärliteratur hingewiesen, zu Gedankenaustausch und zu Fragen der Bewertung des Ermittelten Rede und Antwort gestanden.

## Ernst Buschmann, die preußische Regierung zu Minden und die Chronik unserer Stadt

Gleich zu Anfang sei festgestellt: Die Chronik von Gütersloh ist nicht von Ernst Buschmann) angeregt worden, sondern durch jene „Verordnung und Bekanntmachung der Königlichen Regierung zu Minden“ vom 12. Dezember 1817), die – zur Freude jedes Historikers – mit folgender Präambel beginnt:

„Ein edles und aufgeklärtes Volk wird stets darauf halten, daß es den ihm zukommenden Platz in der Geschichte behauptet, es wird deshalb die Schicksale der lebenden Generation nicht unter dem Gesichtspunkt einer vorübergehenden Erscheinung, sondern unter dem eines bleibenden Zusammenhangs mit allen Geschlechtern künftiger Jahrhunderte betrachten und diesen Zusammenhang, wahrhaft wie er der Tat nach ist, auch äußerlich in Wort und Schrift zu begründen sich angelegen sein lassen...

Solchem löblichen Zwecke haben im deutschen Mittelalter die Chroniken gedient, welche bei vielen Stadtgemeinden, geistlichen Stiftungen und adligen Gütern unter öffentlicher Autorität geführt wurden und in schlichter ungeschmückter Rede alles Merkwürdige treu erzählen, was in Beziehung auf die Stadt oder das Stift oder das Gut von Jahr zu Jahr sich ereignet hatte. Diese Chroniken sind die Quelle, aus denen jeder Geschichtsschreiber schöpft, dem es darum zu tun ist, von den Schicksalen und dem Charakter jener früheren Zeit ein treues und vollständiges Bild zu entwerfen.

Es ist darum sehr zu beklagen, daß selbige seit mehr als einem Jahrhundert fast gänzlich außer Gebrauch gekommen sind. Deshalb aber auch ist es ein verdienstvolles Werk, solchen Mangel für die Zukunft wieder zu ergänzen.“

In den folgenden Abschnitten werden genaue Weisungen erteilt, derart, daß in jeder Gemeinde des Regierungsbezirks mit dem 1. Januar 1818 „ein Chroniken - Buch eröffnet und regelmäßig geführt werden“ soll, daß dessen Führung in der Regel „dem Stadtdirektor, Bürgermeister oder sonstigem ersten Gemeindebeamten“ obliegt, daß „als Einleitung eine kurzgefaßte Geschichte alles dessen“ aufzuführen ist, „was in Bezug auf allgemeines, politisches, kirchliches, Verwaltungs- und Haushalts-Verhältnis der Gemeinde seit dem Jahre 1800 sich in der Gemeinde oder wenigstens mit unmittelbarem Bezug auf dieselbe zugetragen hat.“ Für unumgänglich wird ferner erachtet, „eine kurze statistische Darstellung der Verhältnisse der Gemeinde mit Anfang des Jahres 1818, enthaltend den Namen des Landesherrn..., Namen aller zur Gemeinde gehörenden Ortschaften, mit Bemerkung der Seelenzahl, die Anzahl der Häuser, die Summe aller unter den verschiedenen Rubriken von der Gemeinde gezahlten Steuern, die Bemerkung der hauptsächlichsten in der Gemeinde getriebenen Nahrungsweize und ihres gegenwärtigen Zustandes.“

In nicht weniger als 13 verschiedenen Punk-

ten folgen nun Beispiele, was alles in der Chronik künftig der Nachwelt berichtet werden soll, u. a. statistische, politische und kirchliche Verhältnisse, Friedens- oder Kriegszzeiten, Unglücksfälle, Krankheiten, Wetter, Naturscheinungen usw. Patriottische und gemeinnützige Handlungen der Gemeindeglieder, Schenkungen und Stiftungen, öffentliche Anstalten des Kirchen- und Schulwesens sollten ebenso ausgezeichnet werden wie öffentliche Feste und die Anwesenheit hoher oder berühmter Personen im Gemeindebezirk, nützliche und ehrenvolle Erfindungen etc.“

Selbstverständlich haben die mit der Führung der Chronik beauftragten Personen „nie zu vergessen, daß Wahrhaftigkeit, einfache Darstellung, sowie Beschränkungen auf die Tatsache, ohne alle Einmischung von Privat-Ansichten und ohne allen nicht zur Sache gehörenden Wortkram, vor allen Dingen von ihm gefordert werden. Was wirklich geschehen ist, nicht, was dieser oder jener dabei gedacht hat.“

Für wie wichtig und bedeutsam „die Beförderung dieses echt vaterländischen Werkes“ von seiten der Regierung erachtet worden ist, mag man daraus erkennen, daß es den Herren Landräten zur Pflicht gemacht wird, bei allen Bereisungen ihrer Kreise in jeder Gemeinde sich „jedesmal das Chronikbuch vorlegen zu lassen und die wahrgenommene werk- und vorschrittmäßige Führung desselben mit Lob und Aufmunterung anzuerkennen, das Gegenteil aber mit Tadel – und dem Befinden nach, mit Ordnungsstrafen – zu ahnden.“ Dem gleichen Zweck dient die abschließende Weisung, aufgrund deren von 1819 an, jedes Jahr, in den ersten zehn Tagen des Januar-Monats, in jeder Gemeinde eine außerordentliche Sitzung des Stadt- oder Gemeinde-Rates“, zu der auch „Pfarrer und Schullehrer der Gemeinde und nach Größe derselben 5–20 der angesehensten und gebildetsten Familienväter einzuladen“ sind, stattzufinden hat und „in derselben die Chronik des verfloßenen Jah-

res verlesen, die Richtigkeit des Inhalts von den Anwesenden geprüft, dem Befinden nach rektifiziert, sodann aber der Jahrgang durch ihre Unterschrift attestiert werden“ soll.

Soweit die unter der Nummer 14870 B am 12. Dezember 1817 vorwiegend wohl in staatsbürgerlich-erzieherischer Absicht erlassene „Verordnung und Bekanntmachung der königlichen Regierung zu Minden“, gemäß der in der städtischen Chronik – anfangs peinlich genau und ergiebig, später dann zunehmend lässiger und dürtiger werdend und im Jahre 1886 ganz auslaufend – verfahren worden ist.

Der im Kirchspiel Gütersloh hoch angesehene Armenarzt Dr. med. Josef Anton Greve) bekam am 1. Mai des Jahres 1818 vom zuständigen Landrat Friedrich Gerstein den ehrenvollen Auftrag), Bericht über das örtliche Geschehen der Jahre 1800–1817 zu erstatten sowie die für das Jahr 1818 allfäll-



Armenarzt Dr. med. J. A. Greve (1767–1831)



stätten, welche aus einer früheren Zeit Begebenheiten aufbewahren, welche für Gütersloh speziell von Wichtigkeit sind und von denen es zu beklagen wäre, wenn sie unserer ohnehin so armen Geschichte entrissen und der gänzlichen Vergessenheit übergeben würden. Selbst die Sage soll nicht ganz ausgeschlossen sein, auch sie hat einen geschichtlichen Boden."

2. „Während die Chronik sich bisher darauf beschränkt hat, die nackten Tatsachen, und diese nicht einmal vollständig, – was im ersten Momente mitunter unmöglich sein möchte – anzuführen, wird der Unterzeichnete außerdem sich bemühen, bei den wichtigeren Entscheidungen und Tatsachen auch auf das geistige Leben als auf den Quell der äußeren Erscheinung in dem Leben unserer städtischen Bevölkerung hinzuweisen.“

Wahrlich: „Ernst Buschmann, ein Mann, der

für alle Vorgänge und für die gesamte Entwicklung im Leben der Heimat Interesse und für die Zusammenhänge ein feines Verständnis hatte, der auch in den kleinen Verhältnissen unserer Stadt im vorigen Jahrhundert fast alle Personen kannte, war – darin kann man H. Goldstein nur zustimmen – wie kein anderer geeignet“, diese selbstgestellte Aufgabe zu erfüllen.

Zudem ist hier jemand am Werke, der mehr für seine Wahlheimat Gütersloh getan hat, als amtliche Order gebietet, der ein feines Gespür hat für Wesentliches, aber auch für vermeintlich unscheinbare Dinge, der von Volkstümlichem und Kulturellem ebenso zu berichten weiß wie von Wirtschaftlichem und Politischem, dem es nicht nur um Tatsachen, sondern auch und vor allem um Zusammenhänge geht, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichermaßen im Blick hat und sich als Christ, als Bürger wie als Patriot vor Gott für diese Welt verantwortlich fühlt.

## Die Eickhoffs und deren Bedeutung für die Entfaltung hiesigen heimatkundlich-historischen Bewußtseins

Der 1803 in Dornberg, also in der Grafschaft Ravensburg geborene Ernst Buschmann und der nur vier Jahre später in der noch ganz von Wällen und Gräben umgebenen alten Hansestadt Soest zur Welt gekommene Friedrich Eickhoff haben, der eine als Rektor und Kantor, der andere als „Mittelklassenlehrer“<sup>1)</sup> und Organist, mehr als fünfzig Jahre gemeinsam an der Gütersloher Altstadtschule – und in die Ortsgemeinde hinein – gewirkt, bevor sie, der eine am 18. Juli 1885, der andere am 21. Januar 1886, beide hochgeehrt und von vielen betrauert, kurz nacheinander zu Grabe getragen wurden. Ist Ernst Buschmann vor allem als politisch ambitionierter Schulmann und Chronist hervorgetreten, so Friedrich Eickhoff, der Schwiegersohn des Carl Bertelsmann, als literarisch begabter Autor und Herausgeber

von insgesamt 25 größeren und kleineren Werken pädagogischen, musikalischen und religiösen Inhalts<sup>2)</sup>, natürlich auch als Vater jener beiden Gymnasialprofessoren Paul und Hermann Eickhoff, die für die Entfaltung hiesigen heimatkundlich-historischen Bewußtseins von besonderer Bedeutung gewesen sind<sup>3)</sup>.

Nur ganz wenige wissen, daß Friedrich Eickhoff – zusammen mit dem leider sehr früh verstorbenen stiftischen Oberlehrer Professor Dr. Albert Muncke – Mitbegründer des am 20. November 1873 in der „Eintracht“ ins Leben gerufenen Gütersloher „Historischen Vereins“ gewesen ist, des ersten übrigens, den es, soweit wir wissen, in Ostwestfalen gegeben hat. Über die Anfänge dieses Vereins hat Friedrich Eickhoff genau Buch geführt, und zwar auf den weißen Blättern



Lehrer und Organist Friedrich H. Eickhoff (1807 – 1886)

der „Kaiserswerther Kalender“, die er von 1840 bis 1885 „benutzte, um allerlei Erlebnisse aus der Nähe und der Ferne aufzuzeichnen“, derart, daß diese Aufzeichnungen – wie sein Sohn Paul ermittelt hat<sup>4)</sup> – „eine Fundgrube für die Geschichte Güterslohs in jenen Jahren“ sind. So erfahren wir etwa, daß es insgesamt nur zehn Zusammenkünfte gegeben, daß man – um nur drei Beispiele zu nennen – am 18. November 1874 über „Einzele Höfe, z. B. Teckentrup“, am 3. Februar 1875 über „Juden in Gütersloh“ und am 9. März 1876 über „Pauls Vorlesung, Herzbrock“ gesprochen, daß es danach keine Veranstaltungen des unter der Leitung von Professor Muncke stehenden Vereins mehr gegeben hat. Neues Leben erwachte in ihm erst wieder, als Hermann Eickhoff Ostern 1880 am Gymnasium angestellt wurde. Vater Friedrich verzeichnet wieder eine Reihe von Aktivitäten: So – um

wiederum nur drei der angesprochenen Themenkreise zu nennen – am 3. Januar 1881 „Histor. Verein auf dem Saale. 40 Pers. Hermann: Gütersloh während der Freiheitskriege“, am 28. November 1882 „It. Auf dem Saale Vorlesung: Kirchengeschichte Güterslohes“ und am 28. Juli 1884 erneut „Juden in Gütersloh“.

„Damit scheint“ – so schließt Paul Eickhoffs Bericht – „der Historische Verein zu bestehen aufgehört zu haben; 1885 verzeichnet mein Vater, der nach seiner letzten Erkrankung Ostern 1885 noch lange fortgefahren hat, Aufzeichnungen zu übertragen, keinen Vortrag mehr.“ Zwar hat es am 23. Juni 1900 und am 25. Oktober 1913 von Bielefeld aus Versuche gegeben, den Verein erneut aufleben zu lassen: nach allem, was wir wissen, aber ohne anhaltenden Erfolg.

Von Albert Munckes Leben und Wirken wissen wir nur wenig: etwa dies, daß er aus



Professor Dr. Albert Muncke (1834 – 1878)

dem Großherzogtum Weimar stammte und – erst 44 Jahre alt – 1878 gestorben ist, daß er 21 Jahre am Evangelischen Gymnasium gewirkt hat und es wie wenige verstand, „den Geist der Schüler zu wecken, weil er selbst, wie wenige, geistreich war“, daß er sich „unter allen Klassen seiner Mitbürger eines großen Ansehens und großer Beliebtheit“ erfreute<sup>17)</sup>. Wichtig ist in unserem Zusammenhang vor allem das, was Paul Eickhoff in seinem Bericht über den „Historischen Verein“<sup>18)</sup> in Gütersloh in bezug auf seinen von ihm hoch verehrten Lehrer zu sagen weiß: „Es wird dem feinsinnigen lebenswürdigen Manne nicht möglich gewesen sein, weitere Vorträge zu halten, wegen der Krankheit, der er im August 1878, zu früh auch für die Erforschung Güterslohs, erlag. Es ist mir eine sehr liebe Erinnerung, infolge meiner ähnlichen Bemühungen mit ihm in näherer Verbindung gestanden zu haben. Er hatte einen kleinen Narren an mir gefressen; wenn ich als Sextaner oder Quintaner durch die Türe mit dem Soli Deo Gloria auf den unteren Flur des Gymnasiums kam und er dort die Aufsicht hatte, rief er mich wohl zu sich heran und rückte mir den möglichst nachlässig neben der Schulter hängenden Ranzen zurecht, zog mir den Knoten des roten Tüchleins, das ich um den Hals trug, vom Nacken an das Kinn. Seine geschichtlichen Forschungen mögen zuerst durch Pastor Greve erleichtert worden sein, mit dem er verwandt, auch gut bekannt war; beide vergnügten sich eines Morgens im Winter, als die überschwemmten Eiswiesen gefroren waren, auf ihnen mit Schlittschuhlaufen, mußten das aber aufgeben, da Pastor Greve deswegen vorwurfsvolle Briefe erhielt. Nach den Kirchenbüchern bildeten die auf den Kirchenstühlen in der „Alten Kirche“ eingekerbten, oft altentümlichen Namen der Besitzer eine Quelle für die Erforschung der Höfenamen, dann wurde uns bei einer Audienz, welche Dr. Stohlmann als (Leib-)Arzt des Fürsten vermittelte, das Archiv auf dem Rhedaer Schlosse geöffnet“ und damit – so

fügen wir hinzu – vermutlich wohl auch die noch von Muncke angeregte und von Paul Eickhoff vollzogene, alsbald beträchtliches Aufsehen erregende Erschließung der ältesten Herzebrocker Heberolle.

So gering die Auskünfte auch sind: fest steht, daß Paul Eickhoff, dem wir uns nun zuwenden wollen, nicht nur durch seinen Vater, sondern auch durch Pfarrer Greve, durch Sanitätsrat Stohlmann und – nicht zuletzt – durch seinen Lieblingslehrer Muncke zu dem angeregt und angeleitet wurde<sup>19)</sup>, was ihm Zeit seines Lebens geliebte und gepflegte Freizeitbeschäftigung gewesen ist: das breit gestreute Studium ortsbezogener und zugleich abendländischer Geistesgeschichte.

Paul Eickhoff<sup>20)</sup>, der am 26. Oktober 1850 zu Gütersloh geborene Enkel des Carl Bertelsmann, vertrat von Amts wegen die Fächer Latein und Griechisch, vor allem aber



Professor Paul Eickhoff (1850-1931)

das Fach Deutsch. Alle drei hatte er an den Universitäten Berlin, Leipzig und Halle studiert, daneben wie selbstverständlich Philosophie, Religion, Hebräisch und – soweit es eben möglich war – natürlich auch Geschichte und Geographie. Entsprechend vielseitig konnte er schulisch eingesetzt werden, allerdings nicht in Klassen, denen der höchst sensible, ob seiner profunden Gelehrsamkeit mit dem Charakter eines Professors ausgezeichnete wissenschaftliche Oberlehrer nur bedingt gewachsen gewesen wäre<sup>21)</sup>. Von 1873 bis 1875 war er Probekandidat am Königlichen Gymnasium in Rinteln an der Weser, dann – nach nur einjährigem Gastspiel am Gütersloher Evangelischen Gymnasium – 39 Jahre lang ein von zahlreichen Anekdoten umranktes Original der Wandsbeker Höheren Bürgerschule, des späteren Matthias-Claudius-Gymnasiums.

Hierher, in den Vorort der Freien und Hansestadt Hamburg, holte der Ledige seine ebenfalls unverheiratet gebliebene Schwester Anna und bei deren eintretendem Witwenstand auch seine Mutter. Hier verbrachte er seinen bis zum 17. Oktober 1931 währenden Lebensabend. Hier versuchte er wirklich, Wurzeln zu schlagen. Etwa dadurch, daß er sowohl eine Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde als auch eine auf zwei Bände anwachsende, bis heute nicht überholte Geschichte der Stadt Wandsbek verfaßte sowie die Briefe von Matthias und Rebekka Claudius an Johann Heinrich und Ernestine Voß sammelte und herausgab. Oder dadurch, daß er beispielhaft die Bestrebungen des CVJM unterstützte, jahrelang Vorsitzender des Wandsbeker Herbergsvereins war und in der Landessynode Schleswig-Holstein mitarbeitete. Trotzdem kam er von Gütersloh, der Stadt,

Ola

Wandsbek, 20. Nov. 1926

dem Vorstand  
des Heimatvereins  
Gütersloh

Ihre Mitteilung brachte mir die Joh. Joh. Mitteilung  
von unserer Freundschaft zum Freundschaftsverein des  
Heimatvereins.

Ich verfolge mich, so gleich für diese inno-  
tate Freundschaft annehmen aufrechtigen Dank auszuspre-  
chen.

Es hat mir Freude gemacht, in dem vorange-  
 um 50 Jahren mir mit der Gutslohe meine  
 lieben Heimat zu befragen, und so lange ich  
 lebe, gedauert ist es mir zu sein. Aber dann  
 hat es mir aufrichtige Freude bereitet, daß  
 die Arbeit, die ich mit meinem Bruder zusam-  
 men betrieben habe, in meiner Heimat Aner-  
 kennung findet. Hier ist mir dies nicht zu teil  
 geworden,

sonst ist die Gutslohe der bürgerlichen Gemeinde  
 bis 1569 und 1616, die der Konfessionsgemeinde  
 in zwei Darstellungen aufgefallen. Und so  
 dankbar bin ich wie vorigen Jahre gewesen  
 und bin ich nun jetzt.

Dem Herrn wünschte ich besten Erfolg  
 bei seinen Bestrebungen, die so lange  
 mir noch zu leben vergönnt ist, mit  
 Interesse verfolgen.

Ihr alter Landmann

Prof. Paul Fickhoff  
 Mediziner a. D.

die ihn geprägt hatte, nicht los, fühlte er sich  
 ihr bis ins hohe Alter hinein besonders ver-  
 bunden. So kreisten seine Gedanken – um  
 nur einige Beispiele zu nennen – um die  
 „Alte Kirche“, um den fast vergessenen  
 westfälischen Reformator Johann Polherne,  
 genannt Pollius, aus Bielefeld und damit um  
 die für ihn wichtige Frage, wann, woher und  
 durch wen seine Heimat evangelisch gewor-  
 den ist. Oder es ging ihm um die Herkunft  
 des Namens Gütersloh, um Art und Ur-  
 sprung der Büscher, um „das alte Güterslohe  
 Gesangbuch von 1560“ und damit um die  
 bislang vernachlässigte Sammlung, Sich-  
 tung und Pflege ortsgebundener plattdeut-  
 scher Sprache und Literatur. - Gab er nicht  
 das von seinem Vater besorgte „Gütersloher  
 Hauschoralbuch“ in erster Auflage neu bear-  
 beitet heraus? Schrieb er nicht eine seiner  
 besten Abhandlungen über „Das älteste  
 Mindener, das älteste Ravensbergische und  
 die beiden ältesten Herforder Gesangbü-  
 cher“? Wer hätte nicht seine Freude an  
 den Funden, Fingerzeigen, Hinweisen und  
 Anregungen, die er als „Kleine Beiträge“  
 den entsprechenden Zeitschriften zukom-  
 men ließ?  
 Indes: So wichtig, so feinsinnig und wegwei-  
 send Paul Eickhoffs Beiträge zur Weckung  
 und Entfaltung hiesigen heimatkundlich-  
 historischen Bewußtseins auch gewesen  
 sind, die dementsprechenden Bemühungen  
 seines Bruders Hermann waren, obwohl  
 nicht immer gleich subtil, so doch umfassen-  
 der und vor allem wirksamer. Von ihnen und  
 ihrem Autor muß daher jetzt respektvoll-  
 kritisch die Rede sein.

Hermann Eickhoff<sup>29)</sup>, geboren am 3. Mai  
 1853 und damit 2 1/2 Jahre jünger als Paul,  
 wuchs unter den gleichen günstigen Bedin-  
 gungen auf wie dieser. Auch er verehrte bei-  
 der Lehrer, Professor Albert Muncke, „der,  
 ein Fremder, doch auf der Gütersloher  
 Scholle so heimisch wurde, daß er als der er-  
 ste die Gütersloher Geschichte systematisch  
 zu bearbeiten begann“<sup>30)</sup>. Hermann rühmt



Prof. Dr. Hermann Eickhoff (1853 – 1934)

aber auch seinen Onkel, den Sanitätsrat Karl  
 Zumwinkel, als lebendigen Zeugen und  
 Träger der Gütersloher Überlieferung<sup>31)</sup>.  
 Michaelis 1871 erlangte er das Reifezeugnis  
 und studierte dann in Leipzig, ab 1873 in  
 Göttingen: nicht so sehr Geschichte als viel-  
 mehr Theologie und alte Sprachen; war er  
 doch lange Zeit unschlüssig, ob er Geistlicher  
 oder Lehrer werden sollte. Er ließ sich  
 daher im Winterhalbjahr 1875/76 in Münster  
 – selbstverständlich mit Erfolg – sowohl für  
 das Pfarramt wie für das Lehramt prüfen  
 und wäre sicher ein ebenso ausgezeichnete  
 Geistlicher geworden, wie er sich zu einem  
 hervorragenden, vielseitig, auch musikalisch  
 gebildeten Studienrat entwickelt hat, zu einer  
 allseitig anerkannten, weil hochwertigen Per-  
 sönlichkeit, die – hauptsächlich in den  
 Oberklassen tätig und 1895 vom preußi-  
 schen Kultusminister in den Rang eines  
 Gymnasialprofessors erhoben – sowohl in  
 Religion und Hebräisch wie in Latein und  
 Griechisch, aber auch in Geschichte und  
 Musik eingesetzt werden konnte.

Seine Schullaufbahn, die in Flensburg begann, wo er auch heiratete<sup>26)</sup>, führte ihn 1880 für nur drei Jahre nach Gütersloh, von wo aus er seine Doktorpromotion betrieb, danach an die altberühmte Domschule nach Schleswig und schließlich 1899 für noch mehr als zwei Jahrzehnte an das gleichfalls altbewährte staatliche Gymnasium nach Hamm, wo er sich – stärker als an jedem anderen Ort zuvor – auch außerschulisch und in seiner Zeit als Pensionär bis zu seinem Tod am 23. Februar 1934 voll entfalten konnte.

Schon nach seinem Weggang von Gütersloh haben ihn nicht nur der historische, sondern auch der Tierschutz-, der Gesang- und der Eisverein und besonders die Gesellschaft „Erholung“ sehr vermisst<sup>27)</sup>. Wie es in Schleswig war, wissen wir leider nicht. In Hamm jedenfalls war er nicht nur seinen vielen, dankbar an ihm hängenden Schülern und Kollegen ein unvergeßlicher, weil äußerst temperamentvoller, immer neue Nachfolger und Mitstreiter produzierender „Stephan“<sup>28)</sup>, sondern auch den „Brüdern von der Landstraße“, denen er alljährlich bei der Weihnachtsfeier die Ansprache hielt, und nicht zuletzt jener aufstrebenden Hammer Metallarbeiterschaft<sup>29)</sup>, der er – sonst ein betont konservativer Lutheraner – helfend und bildend zur Seite ging und deren Vertreter – gleichsam im Gegenzug – in karitativen und sozialen Körperschaften – z. B. auf dem Gebiet der Trinkerbetreuung – tätig wurden.

Ehrenamtliche Vereinstätigkeit – er leitete den Westfälischen Sängerbund, den Hammer Beamtenverein und gehörte im Museumsverein, im Verein für westfälische Kirchengeschichte sowie im Verein für westfälische Kirchenmusik dem Vorstand an – zeugt ebenso von seiner gemeinnützigen Dienstfertigkeit wie seine überaus vielseitige lokal- und territorialgeschichtliche Forschungsarbeit.<sup>30)</sup>

Erinnert sei in diesem Zusammenhang nur an sein „Heimatbuch für die Stadt und den

Kreis Hamm“ (1922) sowie an seine grundlegenden Beiträge zur großen Festschrift „700 Jahre Stadt Hamm“ (1926). Uns interessiert ja vor allem das, was er für Gütersloh und den Kreis Wiedenbrück erarbeitet hat und da wiederum insbesondere das, was für Hermann Eickhoffs Denk- und Schreibweise – wie uns scheint – wichtig und kennzeichnend ist. Damit rühren wir allerdings an einen wunden Punkt. Die Menschen an der Dalke sind noch immer unkritisch stolz auf ihren großen Sohn und sehr zufrieden damit, daß er ihnen – außer einer Fülle heimatgeschichtlicher Abhandlungen, Aufsätze und feuilletonistischer Beiträge – die seit ihrem Erscheinen 1904 bis heute immer wieder zitierte „Geschichte der Gemeinde Gütersloh“ geschenkt hat, jenes 325 Seiten starke Werk, das von der frühmittelalterlichen Einzelhof-siedlung über die dörfliche Kirchspielzeit bis zur Stadtwerdung und zur Stiftung des Evangelischen Gymnasiums bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts reicht und eine allen Bürgern Identitätsfindung ermöglichende locker dahinplaudernde erste Gesamtgeschichte ihres Gemeinwesens darstellt.

Lange Zeit hielt es niemand für nötig, Hermann Eickhoffs Autorität in Frage zu stellen oder auch nur das eine oder andere des von ihm als vermeintlich richtig Vorgetragenen durch einen weiteren Historiker überprüfen zu lassen. Ansatzweise kam das zwar durch Hermanns Bruder Paul in Gang, und zwar anläßlich der Ermittlung des genauen Datums der Vor-Ort-Einführung der Reformation. Wir kommen noch darauf zurück. Aber selbst als Dr. Franz Flaskamp, der hochqualifizierte Historiker und Archivar der Stadt und des Kreises Wiedenbrück – unerbitlich, wie er nun einmal war – (1963<sup>31)</sup> und erneut 1967<sup>32)</sup> „Hermann Eickhoffs Heimatdienst“ in seiner Weite, aber auch in seinen Grenzen auf das rechte Maß zurechtzurücken sich bemühte, beachtete man das hierzulande kaum. Um so mehr dürfte es heute unumgänglich sein, auf das zu hören und das zu bedenken, was Flaskamp in

Hamm

Am 29/1 28

Sehr geehrter Herr Dr.!

Herrmann Eickhoffs Geschichte der Gemeinde Gütersloh ist ein wertvolles Werk, das die Geschichte der Gemeinde Gütersloh bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts reicht und eine allen Bürgern Identitätsfindung ermöglichende locker dahinplaudernde erste Gesamtgeschichte ihres Gemeinwesens darstellt. Lange Zeit hielt es niemand für nötig, Hermann Eickhoffs Autorität in Frage zu stellen oder auch nur das eine oder andere des von ihm als vermeintlich richtig Vorgetragenen durch einen weiteren Historiker überprüfen zu lassen. Ansatzweise kam das zwar durch Hermanns Bruder Paul in Gang, und zwar anläßlich der Ermittlung des genauen Datums der Vor-Ort-Einführung der Reformation. Wir kommen noch darauf zurück. Aber selbst als Dr. Franz Flaskamp, der hochqualifizierte Historiker und Archivar der Stadt und des Kreises Wiedenbrück – unerbitlich, wie er nun einmal war – (1963<sup>31)</sup> und erneut 1967<sup>32)</sup> „Hermann Eickhoffs Heimatdienst“ in seiner Weite, aber auch in seinen Grenzen auf das rechte Maß zurechtzurücken sich bemühte, beachtete man das hierzulande kaum. Um so mehr dürfte es heute unumgänglich sein, auf das zu hören und das zu bedenken, was Flaskamp in

einer Mischung aus Anerkennung, Nachsicht und Verärgertsein vorzubringen hat. Hat er nicht recht, wenn er darauf hinweist: „In seinem akademischen Studium hatte Eickhoff, so sein eigenes Bedauern, der Geschichte nur nebenrangige Bedeutung gegönnt?“) Wurde er nicht „viel stärker als durch die akademische Anregung ... durch sein Verwachsen mit der Kreis-Wiedenbrücker Heimat bestimmt?“) Fehlt es ihm nicht an „Vertrautheit mit den besonderen Bedingungen der Quellenexegese?“) Ist er nicht – die Entstehung seiner 1882 während des Gütersloher Schuldienstes vorgelegte Doktorarbeit „Geschichte der Stadt Wiedenbrück und ihrer nächsten Umgebung während des dreißigjährigen Krieges“ beweist es – als Außenseiter durch reinen Zufall – nämlich durch Einblick in die Chronik des Wiedenbrücker Rathsherrn Andreas Kothe und durch Stöbern im fürstlichen Archiv zu Rheda – zu seinem Thema gekommen?“) Hat er es nicht – auf nur 38 Seiten – bei bloßem „Aneinanderreihen fertiger Daten, sozusagen ohne allgemeine historische Denkleistung“ belassen? Nimmt es nicht wunder, „daß gerade die Leipziger Fakultät eine derartige Tangente der Weltgeschichte passieren ließ?“)

Lag nicht auch sonst sein gesamter geschichtlicher Einsatz auf der „Linie einer interessierten Umschau, einer wissensdurstigen Lektüre von Akten und Druckschriften und einer fleißigen, ziemlich wahllosen Auslese alles dessen, was er geschrieben und gedruckt vorfand?“) Ist es historischer Forschung angemessen, wenn – etwa im 1921 gefertigten, von Flaskamp zum Beweis herangezogenen „Heimatchbuch des Kreises Wiedenbrück“ – „das Ganze sich ausnimmt wie eine lange Reihe aneinandergefüger Einzelstücke, die zu ganz verschiedener Zeit und unter den mannigfaltigsten Bedingungen entstanden sind: hier Rückgriffe auf eigene, dort auf fremde Arbeit, hier Nutzung, dort lediglich Ausschritt von Quellen und Darstellungen?“) Hätte Eickhoff nicht

– anstatt bloß zu referieren – zeigen und belegen müssen, „wie er zu seiner Stellung, seinem jetzigen Urteil gelangt ist, wem er hier sich verpflichtet sieht, dort widersprechen muß“?)

Vielleicht hat er – wie es sein Bruder Paul zu seinem Verständnis, um nicht zu sagen: zu seiner Entschuldigung schon 1922 angemerkt hat“) – in diesem auftragsgemäß „in volkstümlicher Weise“ angelegten Heimatchbuch bewußt „alles Gelehrte ... beiseite gelassen“. Sicher war das bei seiner recht umfangreichen geschichtlichen Publizistik, bei seinen mehr oder minder feuilletonistisch verwendeten „Aushilfen in Heimatblättern, Kalendern und Tageszeitungen,“ ) mehr oder minder legitim der Fall. Aber hätte das nicht bei der Niederschrift seiner „Geschichte der Gemeinde Gütersloh“ anders sein müssen? Kann man es weiter hinnehmen, daß das „aus Liebe zur Heimat“ entstandene Buch, „die Frucht jahre-, ja jahrzehntelanger Arbeit“), höchst heterogen zusammengesetzt, daß es ohne jeden wissenschaftlichen Apparat, daß es in vollem Sinne ein Konglomerat ist? Muß man nicht einsehen, daß aller ihm eigenen Anregungsfülle ungeachtet, es offenbar doch zu eilig und daher unausgereift, daß es zwar in bester Absicht, aber eben doch in Dilettantenart niedergeschrieben wurde, daß es daher dringend einer heutigen Ansprüche gerecht werdenden Überarbeitung bedarf? Wie man das von interessierter Seite auch beurteilen mag: Wir meinen jedenfalls, es sei notwendig, und stimmen Franz Flaskamp zu, wenn er zusammenfassend feststellt: „Zu eigentlich historisch-genetischer Forschung und Darstellung ist Eickhoff bei seinem vorwiegend doch Autodidaktentum nie gekommen. Seine Schriften geschichtlicher Natur liegen daher allesamt im Raume zwischen referierender Plauderei und pragmatischer Unterweisung, gewähren gleichwohl reichen Aufschluß über Personen und Dinge und werden besonders durch ihr Augenmerk für neue Fragen und Aufgaben, dazu kompli-

zierte Probleme, hochverdient. Er hat, unbeschadet mancher Lücken des Inhalts und mancher Unebenheiten in der Gestaltung,

die lokal- und territorialgeschichtliche Erkenntnis in seinen Bereichen recht beachtlich gefördert.“)

## Dr. Hans Richter, erster Heimatforscher von Rang und Gründungsvorsitzender unseres Heimatvereins

Keine Frage: Ohne Ernst Buschmann und die anderen Chronisten unserer Stadt, ohne die Eickhoffs und deren vielfältige Bemühungen um die Weckung und Entfaltung hiesigen heimatkundlich-historischen Bewußtseins hätte Dr. Hans Richter, der wegweisende Autor und Gründungsvorsitzende unseres Heimatvereins, sich kaum innerhalb eines Jahrzehnts zu einem Heimatforscher von Rang entwickeln können. Und doch kann ebenso zweifellos festgestellt werden, daß erst mit ihm, dem allseits verehrten Studienrat des Ev. Stift. Gymnasiums, die wissenschaftlich abgesicherte, in sich folgerichtige und gut lesbare Gütersloher Geschichtsschreibung begonnen hat.“) Welche biographischen Voraussetzungen brachte er mit, was motivierte ihn, was bewirkte seine besondere Eignung zum Heimatforscher, Autor und Gründungsvorsitzenden unseres Heimatvereins?

Nun: Der am 22. Juni 1882 – also noch zu Zeiten Wilhelms I., des letzten Preußen auf dem Kaiserthron – als Sohn eines Pfarrers in Petershagen an der Weser geborene Hans Richter entstammte sowohl von Vaters wie von Mutters Seite – sie war eine Meyer zu Selhausen – alt-angesehenen Ravensberger Bauerngeschlechtern. Selbstverständlich kam er – wie schon vor ihm sein Vater – nach entsprechender häuslicher Vorbereitung zunächst in das Alumnat des Gütersloher Gymnasiums, später dann – seiner hohen Sensibilität wegen – in eines der mit der Penne verbundenen Pensionate. Steig mehr entwickelte er sich zu einem sowohl von seinen Lehrern wie von seinen Mitschülern als vorbildlich anerkannten Primus

omnium (Schülersprecher), und zwar jenes Jahres 1901, in dem die Schule im Geiste Wilhelms II. aus Anlaß ihres 50jährigen Bestehens ihre von Anbeginn enge Vermählung lebendigen Glaubens mit vaterländischem Sinn zu einem nunmehr identisch-



Studienrat Dr. Hans Richter (1882 – 1933)

Werden von erbaulich-kritischem Pietismus mit religiös getöntem Nationalismus eine Festwoche lang zu zelebrieren und zu genießen für sinnvoll und angemessen erachtete. Kein Wunder, daß der so geprägte Hans

Richter Wingolte<sup>10)</sup> wurde, daß er in Bonn und in Münster Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte – sieben Semester lang auch Theologie – studierte, daß er im Jahre 1905 mit einer wissenschaftlichen Aufsatzarbeit über den „Palpista“ des Bernhard von der Geist einen tiefen Einblick in das städtische Leben Westfalens im 13. Jahrhundert ermöglichte<sup>11)</sup>. So war es dann auch folgerichtig, daß er nach dem Seminarjahr als „wissenschaftlicher Lehrer“ am Königlichen Gymnasium in Warendorf zur Ableistung des Probejahres an

das Evangelische Stift. Gymnasium berufen wurde, mit dem Ergebnis, daß er, am 1. Oktober 1908 zum „Oberlehrer“ ernannt, Fräulein Lene Puwelle, eine ihm seit langem angelebte Dame der feinen Gütersloher Gesellschaft, ehelichte und in seiner Wahlheimat 2 1/2 Jahrzehnte lang überaus segensreich wirken konnte, bevor er – erst 51jährig – am 18. Oktober 1933 aus der Fülle des Lebens – er hatte vier noch in der Ausbildung stehende Kinder – hinweggerissen wurde<sup>12)</sup>. Studienrat Dr. Richter war „ein rechter Wis-

senschaftler und Oberklassenlehrer<sup>13)</sup>. Mit einzigartiger Liebe hing er an seinem Gymnasium. Seine herbe und spröde Ravensberger Natur ließ ihn vielleicht nicht immer leicht den Weg zum Herzen des anderen finden. Aber wer ihn näher kannte, der wußte, wieviel Güte hinter dem oft strengen Äußeren verborgen lag. Was war er nicht alles: Schulbibliothekar, Protektor zweier Schülervereine, Leiter des Lesevereins, Vorsitzender des Altschülervereins und als solcher Herausgeber der „Gützer Blätter“. Was er anfaßte, das nahm er ernst; so war er – trotz permanent angegriffener Gesundheit – ein unermüdlicher Arbeiter, der nur zu oft die Nacht zu Hilfe nahm. Öffentlichen Aufgaben entzog er sich zwar nicht – so sprach er im Winter 1910 auf 1911 zweimal in der „Erholung“ über „Die Neugestaltung Preußens vor 100 Jahren in ihrem Zusammenhang mit dem deutschen Geistesleben<sup>14)</sup>“, lobte er, wie damals üblich, am 21. Oktober 1915 vor dem Rathaus „Die 500jährige segensreiche Herrschaft der Hohenzollern<sup>15)</sup>“ – er empfand aber lange Zeit keine besondere Hineigung zur heimatlichen Orts- und Kirchengeschichte.

Das änderte sich erst, als Gütersloh sich anschickte, mitten in der hier nicht sonderlich geschätzten Weimarer Republik sein 100jähriges Stadtjubiläum festlich zu begehen, als 138 sich dafür mitverantwortlich wissende Bürger ihren Dr. Richter am 19. Juni des Jahres 1925 zum Gründungsvorsitzenden des hiesigen Heimatvereins erkoren. Mit dieser Berufung, der ein Jahr später die zum Vorsitzenden des Kreisheimatbundes folgte, bald danach auch die in den Vorstand des Minden-Ravensbergischen Vereins für Heimatschutz und Denkmalspflege sowie in die Gesellschaft für die Erforschung der westfälischen Kirchengeschichte, war der Bann gebrochen, begann jene leider nur acht Jahre währende Schaffensperiode ganz ungewöhnlicher Intensität und Ergiebigkeit, von der kein geringerer als der nun schon bekannte, höchste Ansprüche an sich und an-

dere stellende Dr. Franz Faskamp<sup>16)</sup> schon 1933 öffentlich bekannt hat: „Studienrat Dr. Hans Richter ... hat erstmals den Heimatdienst im Kreise Wiedenbrück streng wissenschaftlich vertreten, Überreste und Überlieferung der Heimatgeschichte planmäßig gesammelt, aus diesen Quellen mehrere selbständige Schriften genährt und eine Fülle von Einzeluntersuchungen abgeleitet, der künftigen Arbeit Ziele angezeigt und Wege gewiesen<sup>17)</sup>. Dr. Rudolf Rübesam, ein um eine Generation jüngerer Kollege und Sachkenner<sup>18)</sup>, äußerte sich 1965 ähnlich, als er in einem „Gedenkblatt für Dr. Hans Richter<sup>19)</sup>“ – schon im Hinblick auf dessen erste größere Arbeit über die Geschichte der Stadt Gütersloh<sup>20)</sup> – zu Recht feststellte: „In seiner Gesamtkonzeption folgt Richter noch den Spuren seines „Vorgängers“ in der darstellenden Heimatgeschichte, Professor Hermann Eickhoff; im Stil, in der Sachlichkeit und Gründlichkeit seiner Darstellung aber ragt er jetzt schon weit über Eickhoff hinaus.“ Um wieviel mehr gilt diese Wertung für Richters „Geschichte des Meierhofes zur Langert in Blankenhagen bei Gütersloh“ und insbesondere für seine „Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh“.

In beiden Werken kann man einen grundsoliden, aus selbst erschlossenen Quellen schöpfenden, Umstände, Vorgänge und Personen erhellenden und erläuternden, nicht zuletzt weiterer Forschung Wege wissenden Meister seines Faches erleben, kann man spüren, was Geistes Kind er ist, welch innerer Berufung er folgt.

„Gewiß ist die Geschichte eines einzelnen Hofes nur ein sehr begrenztes Thema. Aber in diesem besonderen Fall führt sie“ – wie Richter selbst 1931 erklärt hat<sup>21)</sup> – „in die verwickelten politischen Verhältnisse der drei Kleinstaaten ein, welche den heutigen Kreis Wiedenbrück bilden; außerdem bringt sie uns kulturhistorisch wertvolle Einzelbilder aus der „guten, alten Zeit“, und schließlich ist sie ein wichtiger Stein in dem Bau der Heimatforschung, besonders wenn die Quellen so

In ist wichtig, wie ganz unser Gützermann H. R.  
jeder sein so wichtig zu werden wie bei sich einen  
Menschen. Aber hier davon viel von Gützermann &  
Ravensberg nach Gutentuch Richter. Kopf aber nicht, ist  
müßte das für, ging zum Gützermann und meldete  
„Zwei Gützermann: Gutentuch Richter ist gefallen.“ „Kopf  
- Richter tot?“ unser Kunde der Gützermann nicht  
fragen; ist müßte meinem Gützermann zu der Stelle,  
so Gutentuch. Unser gefallen war Gutentuch ... ,  
zügigsten in der 4. Komz., drückte meinem Gutentuch  
die Köpfe zu. Kopf Gützermann von Ravensberg? so  
Kunde die Köpfe nicht fallen, wachte sein Gesicht.  
ab - und wir sehen. Nicht Bild wurde ist wie verfahren,  
meine oben Gutentuch, die Köpfe meinem Gützermann  
gab dann meinem oben Gutentuch die Kopfpaß ab.  
Gutentuch und diese fromme Gützermann & Ravensberg  
übergeben. Mit meinem. Gützermann gab ist dann  
seinem letzten Kopfpaß freigegeben. Bei diesem Kopfpaß  
wunder sein Kopf freigegeben. Kopfpaßpaß gestört.  
Major & Fortwäch, der in unserem Kopf war, be-  
faßt. bataillien Kopf zurück!

Dr. Hans Richters handschriftliche Kopie eines Briefes, in dem seinen Eltern vom Soldatentod seines Bruders Paul berichtet wird

reichlich fließen wie bei dem Meierhof zur Langert" und wenn, wie wir meinen hinzufügen zu sollen, 750 Jahre ländlicher Siedlungs- und Wirtschafts-, Rechts- und Familiengeschichte – urkundlich abgesichert – vor unserem geistigen Auge vergegenwärtigt werden. Ähnlich steht es mit der Kirchengeschichte der Gemeinde Gütersloh, die ja ebenso eine katholische wie eine evangelische und zudem noch eine weitgehend mit der Profangeschichte identische gewesen ist. Man denke nur an das sogenannte Smultaneum<sup>16)</sup> oder an die Armenordnung unserer Stadt<sup>17)</sup>, beides Dinge, die noch bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts Gütersloher Wirklichkeit gewesen sind.

Anlaß, die Kirchengeschichte wissenschaftlich exakt und umfassend zu erforschen, war der vom Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde erteilte Auftrag, beweiskräftig zu ermitteln, wann genau die Reformation in Gütersloh eingeführt worden ist, damit man wisse, wann die 400-Jahr-Feier der Wiederkehr des Tages anzusetzen sei. Diese Ermittlung war notwendig geworden, weil – wir deuteten es schon früher an – zwischen den Professoren-Brüdern Paul und Hermann Eichhoff eine Kontroverse darüber entstanden war, ob sie – die Einführung der Reformation in Gütersloh – schon in den Jahren 1526 bis 28 durch des Rhedaer Grafen Konrad Hofprediger Johannes Pollus oder erst 1543 durch den Osnabrücker Superintendenten Hermann Bonus erfolgt ist<sup>18)</sup>. Dr. Richter machte sich also an die Arbeit, durchforschte das gesamte umfangreiche Aktenmaterial der Staatsarchive Marburg, Münster, Osnabrück und das fürstliche Archiv zu Rheda und kam 1927 nach sorgfältigem Abwägen des jeweiligen Für und Wider seiner Analyseergebnisse zu dem auf eine überzeugende Indizienkette gestützten Schluß: „Die evangelische Gemeinde Gütersloh hat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, wenn anders sie auf die ewigen Lebensworte des ev. Bekenntnisses

noch Gewicht legt, die 400-Jahrfeier ihrer Reformation zu begehen in dankbarem Gedenken an die Jahre, da Graf Konrad, um mit den Worten eines zeitgenössischen rheinischen Berichtes zu schließen, aus der Gnade des Allmächtigen das heilige, reine, lautere Evangelium Christi und die heilsame, seligmachende Lehre Gottes angenommen und dieselbe allenthalben in seine Gebieten und Landen zu predigen und auszubreiten befohlen hatte.“<sup>19)</sup>

Der Termin für das Reformationsjubiläum wurde auf den 31. Oktober 1928 festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, aus diesem Anlaß eine Festschrift herauszubringen mit dem Titel „Die evangelische Gemeinde Gütersloh in Vergangenheit und Gegenwart“, Autor des 180 Seiten starken geschichtlichen Teils sollte Dr. Richter sein, der sich soeben als Historiker bestens bewährt hatte und zudem ein aktives Glied der Gemeinde war. Und wieder ging er ans Werk, leistete er Vorbildliches und bis heute Gültiges. Zu bedauern ist nur, daß seine Darstellung der Gütersloher Kirchengeschichte eigentlich mit dem Jahre 1815 abschließt. Die wenigen Seiten, die er dem 19. Jahrhundert widmete, enthalten nicht viel mehr als skizzenhafte Einzelbilder. Diese Zeit, so meinte er, sei ihm noch zu nahe, als daß er Abschließendes aussagen könne<sup>20)</sup>.

Wie dem auch sei: Die „Kirchengeschichte“ ist, wie der Kreisarchivar es formuliert hat: „sein umfangreichstes und gehaltvollstes Werk, sorgfältig vorbereitet und sorgfältig dargestellt, in der Sache wie in der Form kaum einer Beanstandung zugänglich, ergiebig auch für die Geschichte der benachbarten Pfarreien, Schlüssel besonders zu den merkwürdigen Gedankengängen und Entwicklungen Fürstbischöflich-Osnabrücker und Herrschaftlich-Rhedaer Kirchenpolitik, kurzum: ein Werk, das in seinen Ergebnissen die Jahrhunderte überdauern und dem Verfasser einen unvergänglichen Namen in der kirchengeschichtlichen Forschung sichern wird.“<sup>21)</sup>

Noch manches wäre zu würdigen, etwa das von ihm konzipierte und redigierte „Heimatsbuch des Kreises Wiedenbrück“<sup>22)</sup> oder die in der Sammlung „Westfälische Lebensbilder“ veröffentlichten Abhandlungen über Konrad von Tecklenburg und Johannes von Münster, die Kette der über fünfzig mehr oder minder umfangreichen Zeitungs- und Zeitschriftenartikel und die – nicht nur zum Zwecke der Veranschaulichung seiner Veröffentlichungen – enge Zusammenarbeit mit dem Kunstmaler und Graphiker Paul Westerfröke. Man sollte ferner wissen, daß er keine Reise scheute, wenn es galt, altdeutsche Urkunden aufzustöbern, oder wenn es darum ging, mittelhochdeutsche bzw. mittelniederdeutsche Handschriften zu entziffern, daß er immer erneut bereit war, sowohl auf Jahreshauptversammlungen wie auf Ausflügen des Heimatvereins Vorträge über gerade akute Themen zu halten.<sup>23)</sup> Und all dies neben einem ungekürzten, gymnasial-anspruchsvollen Deutsch-, Geschichts- und Religionsunterricht: Wie war das nur möglich? – Wahrscheinlich hat Dr. Franz Flaskamp den nervus rerum getroffen,

wenn er – gleich nach dem Ableben seines Mitstreiters Dr. Hans Richter – in seinem ihm gewidmeten Nachruf – für heutiges Empfinden freilich etwas sehr pathetisch – abschließend bezeugt hat: „Liebe zu Staat und Kirche hatte dem heimgegangenen Gelehrten und Lehrer, dem Erforscher und Anwalt seiner westfälischen Heimat und seiner westfälischen Landsleute, unentwegte Arbeit zu einer persönlichen Notwendigkeit gemacht, zu einem inneren Zwange, dem gegenüber Rücksichten auf Gesundheit und Erholung nicht durchdrangen. Er mag, am jetzigen Schicksal gemessen, zuviel sich zugemutet haben. Aber es ist stets das Los einer sehr kleinen Minderheit, denkend und handelnd die Oberflächlichkeit und Schwerfälligkeit der Masse weitzumachen. Dieser wenigen Streiter dürfen Staat und Kirche sich wahrhaft rühmen; nur ihrer gedenkt im Ernst die Geschichte. Waren ihre Tage auch bemessen, ihre Erinnerung kann nicht untergehen: weil ihre Wirkungen fortleben und sich verjüngen von Geschlecht zu Geschlecht.“<sup>24)</sup>



Dr. Hans Richter mit seiner Klasse (und Studienrat Johannes Kellner) vor dem Abbau der Penne

## Schätzlein, Goldstein, Steinhaus: Berichterstatter, Zeitzeugen und andere Helfer in Sachen Heimatdienst

Dr. Hans Richter, der noch gegen Ende seines Lebens mit allem Nachdruck darauf hingewiesen hat: „Wir sind nicht bloß Erben unserer Väter, wir sind nicht bloß Gestalter der Zukunft, sondern unsere Aufgabe erfüllen wir erst dann recht, wenn wir uns als ein Glied fühlen, das die Reihen unserer Ahnen verbindet mit den kommenden Geschlechtern, wenn wir das Kulturerbe unserer Väter und unserer Heimat verwalten und gestalten als ein kostbares Pfand, das uns anvertraut ist, das wir mehr, aber nicht vergeuden sollen“), diesem Meister heimischer Geschichtsschreibung war schon 1927 bewußt: „Heimatkunde ist erst vollständig, wenn nicht nur die geschichtlichen Tatsachen zusammengetragen sind und die Entwicklung klar herausgearbeitet ist, sondern auch Sitte und Brauch, Glaube und Aberglaube, Lieder und Sprüche, Hausinschriften und Glockensprache Achtung und Beachtung gefunden haben“). – So sehr ihm daran lag, Geschichte einzubetten in die größeren Zusammenhänge der Gesamtgeschichte unseres Volkes: so sehr war er – allein schon wegen der Sinn und Identität stiftenden Wirkung solcher Tuns – bedacht auf die Einbindung möglichst vieler gebildeter Laien, aber auch jener schlichten Liebhaber der Heimat und nur dilettantischen Außenseiter der Gütersloher Bürgerschaft, für die der von ihm geleitete Heimatverein 1925 – im Jahre des 100jährigen Stadtjubiläums – seine Arbeit aufgenommen hatte.

Drei von ihm für den Heimatdienst gewonnene Berichterstatter und Zeitzeugen sollen nunmehr sowohl in ihrer persönlichen Eigenart wie in ihrer gemeinschaftsbezogenen Aufgabenerfüllung vorgestellt werden.

Beginnen wir mit den Rektoren Schätzlein und Goldstein, mit jenen zwei in ganz Gütersloh bekannten und hoch geschätzten

Persönlichkeiten, die – der eine als Schriftführer des Heimatvereins, der andere als dessen späteres Ehrenmitglied – Dr. Richter immer wieder zugearbeitet, dessen stark wissenschaftlich bestimmtes Engagement hier und da auch wohl auf eine mehr volkstümliche Weise ergänzt und bereichert haben.

August Schätzleins Mitarbeit war dabei schon deshalb besonders wichtig und wesentlich, weil er – nicht nur in Sachen Heimat – von vielen Güterslohern als Sprecher der stetig wachsenden und daher mehr und mehr auf Einfluß und Mitwirkung bedachten katholischen Minderheit unserer Stadt angesehen wurde. Der am 25. Juni 1859 im lip-pischen Blomberg geborene Sohn einer alten Handwerkerfamilie war 1884 nach Kat-



Rektor August Schätzlein (1859 – 1930)

tenstroth gekommen, wo er an der katholischen Volksschule zuerst als Lehrer, von 1900 an als Hauptlehrer und von 1910 an als Rektor eine bis 1924 währende, überaus fleißige und erfolgreiche Tätigkeit entfaltete, die er bis zu seinem Tode am 23. Dezember 1930 in zahlreichen Ehrenämtern fortzusetzen nicht müde wurde. So war er aktiv am Aufbau der St. Pankratius Kirche und damit an der Aufhebung des Simultaneums beteiligt, hat er seiner Pfarrei mit vorbildlicher Treue und Gewissenhaftigkeit als Kantor und als Organist gedient und zudem in allen katholischen Vereinen – und nicht nur in diesen – anregend und hilfreich gewirkt. Auch sonst hat er, der, wo immer er konnte, zur „Selbstverantwortung, Selbstverwaltung und Selbsthilfe“ ermunterte, sich – anderen vorangehend – in den Dienst der Allgemeinheit gestellt: so als Standesbeamter in Kattenstroth<sup>2)</sup>, als kommunaler Berichterstatter der „Glocke“, als Freund und Förderer des heimischen Genossenschaftswesens, als Mitbegründer und Schriftführer des Aufsichtsrats der Gütersloher Bank und – vor allem in unserem Zusammenhang bedeutsam – als Autor zahlreicher heimat-kundlicher Veröffentlichungen. Genannt seien hier nur: die „Erinnerungsblätter an Herrn Pfarrer Laurentius Becker“ (1904), der Aufsatz „Bürgermeister Mangelsdorf, Ehrenbürger der Stadt Gütersloh“ (1926), die „Wanderungen im Kreise Wiedenbrück“ (1927) und nicht zuletzt „Schätzleins Verkehrsbuch. Zugleich Führer durch Gütersloh und Umgebung. Mit einer Karte von Gütersloh, Bildern von Paul Westerfrölke, Porträts und Ansichten“ (1928), ein Werk, das – 240 Seiten stark – zum ersten Male Kultur und Kommerz, Geschichte und Gegenwart unserer Stadt auf eine ebenso umfangreich wie sachlich fundierte, dabei zugleich anmutig einladende und praktisch handhabbare Weise einer interessierten Öffentlichkeit dazubieten vermocht hat.

Mit Hermann Goldstein war es ähnlich be-

stellt. Auch er, der am 14. April 1867 im ravenbergischen Enger Geborene, kam (1887) als Lehrer nach Gütersloh, wurde 1912 Leiter der Altstadt- und 1926 erster



Rektor Hermann Goldstein (1867 – 1939)

Rektor der Knabenmittelschule. Im Nebenamt durfte er – man lese und staune – nacheinander an der damaligen Höheren Mädchenschule sowie an der Seleka unterrichten und sogar die im Aufbau begriffene Berufsschule kommissarisch leiten, galt er doch gleichermaßen als vorzüglicher Pädagoge wie als „treuer Sachwalter alles Tüchtigen und Lebenskräftigen.“)

Aus seiner tiefen Religiosität heraus trieb es ihn zu aktiver Mitarbeit im kirchlichen Leben unserer Stadt. Lange Jahre war er Schriftführer und zweiter Vorsitzender des Evangelischen Jünglings- und Männervereins, zugleich Leiter von dessen Gesangsabteilung, ferner Mitglied der größeren Gemeindevertretung, zeitweilig auch Vorsitzender des Ver-

eine Evangelische Krankenhilfe. 1919 erfolgte seine Wahl ins Stadtparlament, wo er der deutschnationalen Fraktion angehörte. Im Jahre 1924 wurde er – für fünf Jahre – zum Stadtverordnetenvorsteher berufen und als solcher ermächtigt, am 19. August 1925 aus Anlaß der 100-Jahr-Feier der Gütersloher Stadtwerdung eine viel beachtete Festrede zu halten. Diese hatte Substanz und ist noch heute nachlesenswert.<sup>73)</sup> Das gilt freilich noch weit mehr für Hermann Goldsteins Abhandlung über „Leben und Schaffen in unserer Gemeinde in Gegenwart und jüngster Vergangenheit“, die er – zusammen mit der von Hans Richter verfaßten „Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde“ – in der Festschrift zur 400-Jahr-Feier der Einführung der Reformation in Gütersloh – 60 Seiten stark – 1928 vorgelegt hat. Da wird vom Kirchenbesuch, von Bibelstunden, von Kirchenchören, vom Kindergottesdienst, von der Evangelisation ebenso berichtet wie von Kindergärten, Evangelischem Elternbund, der Arbeitsgemeinschaft evangelischer Lehrer und Pfarrer, dem Evangelischen Jünglings- und Männerverein, dem christlichen Verein junger Mädchen, der Handarbeitsstunde und dem Evangelischen Jugendamt. Da ist gleichermaßen vom Kampf gegen Volksschaden wie von der Sorge für Arme, Gebrechliche und Kranke die Rede, vom Werden und Wirken des Evangelischen Vereinshauses wie von der Herberge zur Heimat, vom Evangelischen Krankenhaus wie vom Evangelischen Arbeiterverein. Mit einem Wort: Man erfährt von einem Zeitzeugen so ziemlich alles, was sich seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts im damals ungewöhnlich reichen, noch stark preußisch-pietistisch geprägten evangelischen Gemeindeleben ereignet hat.

a) Bevor der Tod Rektor Goldstein am 6. Oktober 1939 ereilt, folgen größtenteils nach Dr. Richters Zeit, also schon in der Ära des Studienrats Johannes Keilner<sup>74)</sup> – noch zahlreiche weitere, an frühere Zeiten erinnernde, als Zeitungsbeilage<sup>75)</sup> veröffentlichte Bei-

träge aus seiner Feder, etwa über Friedrich Eickhoff (1935), Kaspar von Zumbusch (1936), Ernst Buschmann (1937) und Johann Heinrich Völkering (1938). Gewiß: man mag bezweifeln, ob man auch sie der Gütersloher Geschichtsschreibung zurechnen darf. In die Breite gewirkt haben sie allemal und damit jenes heimatkundliche-historische Bewußtsein wachgehalten, das zu hegen und zu pflegen, stets Anliegen unseres Heimatvereins gewesen ist. Wir sollten das dankbar anerkennen.

Ebenso natürlich die dritte, auch die ländlichen Räume erschließende Spielart originellen Heimatdienstes, wie sie, mundartlich-literarisch, vor allem durch Fritz Steinhaus (1883–1937) repräsentiert und dokumen-



Kaufmann Fitz Steinhaus (1883–1937)

tiert worden ist. Wer war dieser Kaufmann und plattdeutsche Heimatdichter? Warum berief ihn in wirtschaftlich schwerer Zeit das Vertrauen seiner Mitbürger zum Stadtverordneten? Was macht den Reiz und den Quellenwert seiner „Dönkes ut'n Ravensbergsken un Mönsterlanne“ aus? Was bedeutet

uns noch heute sein „Kiek süh“ (1926) oder sein „Dumm Tüg“ (1929)?

Nun: Gütersloher von Geburt und Wesensart, Absolvent des Ev. Stift. Gymnasiums, Mitarbeiter an dessen „Grüner Weide“, kam „Steinhaus to Gütsel“, wie er sich selber gern nannte, von Berufs wegen tagtäglich mit Bauern, Handwerkern und Arbeitern zusammen. Glänzender Erzähler, der er war, wußte er den anderen die Zunge zu lösen und alles aus ihnen herauszuholen, was auf einsamen Höfen, in den Dörfern und den Landstädten an heiteren und ernsten Erlebnissen, an schnurrigen Merkwürdigkeiten von Mund zu Mund umlief. Daß er mit den Leuten plattdeutsch wie einer von ihnen sprach, erhöhte ihr Vertrauen. In eben dieser Mundart gab er dann für die zahlreichen Freunde seiner Muse – oft genug illustriert durch Paul Westerkörke – wieder, was er gehört und gesehen hatte, derart, daß er – unmittelbar und echt – durch Wort und Bild jenes Lachen und Weinen hat einfangen und festhalten können, welches bei unserem schwerblütigen Landvolk sonst nur selten für den Städter vernehmbar wird. So sind denn seine plattdeutschen Ausdrücke, nach denen er oft „wochenlang bei jeder sich bietenden Gelegenheit suchte und fragte“<sup>76)</sup>, ein pointerreicher, deftig-bildhafter Sprachschatz, wertvoll genug, der Nachwelt überliefert zu werden, sorgt seine „unverstaubte Fähigkeit, Land und Leute in wenigen Strichen und Dialogen zu zeichnen, dabei aber auch zeitnah politische Ereignisse einzubeziehen“<sup>77)</sup>, dafür, daß seine humorvoll-bodenständige Kleinkunst nicht nur für den Freund der Muttersprache, sondern auch für den Heimatforscher von unersetzbarer Bedeutung sind.

Bleibe noch, in gebotener Kürze darauf hinzuweisen:

- daß 1925 aus Anlaß der 100-Jahr-Feier unserer Stadt sowohl Landrat Klein<sup>78)</sup>, Stadtbaurat Schluckebier<sup>79)</sup> als auch – zusammen mit anderen Repräsentanten unserer heimischen Wirtschaft – Ehren-

bürger Wilhelm Wolf<sup>80)</sup> beachtenswerte, weil präzise und gut belegte Beiträge zur historisch gewordenen Stadt-Kreis-Beziehung, zur städtebaulichen Entwicklung seit 1825 bzw. zum Werden und Wirken Gütersloher Wirtschaftslebens vorgelegt haben, die noch heute aufschlußreich sind,

- daß auch die allmählich zahlreicher werdenden Festschriften, wie etwa die 1926 zur Feier des 75jährigen Bestehens des Ev. Stift. Gymnasiums oder die 1930 aus Anlaß der 50-Jahr-Feier des Johanniums entstandene, als zeitgeschichtlich bedeutsam und für das Verständnis des Ortskolorits wesentlich eingestuft werden dürfen und
- daß Hermann Schumann, der Verwaltungsdirektor der Stadt und Kassierer im Heimatverein, sich dafür stark gemacht hat, ab 1. April 1934 im Stahl'schen Hause ein Heimatmuseum einzurichten<sup>81)</sup> und dort auch die durch Zukauf und Erbschaft<sup>82)</sup> auf etwa 1000 Bände angewachsene Bibliothek des Heimatvereins ordnungsgemäß aufzustellen und jedermann zugänglich zu machen.

So weit so gut. Wir brechen hier ab, in der Hoffnung, die von 1818 bis 1933 erkennbar gewesenen Stufen und Formen Gütersloher Geschichtsschreibung einigermaßen hinreichend vorgetragen und zu weiteren Nachforschungen ermuntert zu haben.

Quellen und Sekundärliteratur.

Eine bibliographische Bestandsaufnahme siehe Seite 644

## Quellen und Sekundärliteratur. Eine bibliographische Bestandsaufnahme.

### A Auflistung der Quellen

#### Grundlegende Dokumente:

„Verordnung und Bekanntmachung der Königlich Preussischen Regierung zu Minden“ vom 12. Dezember 1817, „die in allen Gemeinden des Regierungsbezirks zu eröffnenden Chroniken-Bücher betreffend“ In: „Amtsblatt der Königlich-Preussischen Regierung zu Minden“, Nr. 68, vom 26. Dezember 1817  
„Chronik von Gütersloh“ (betreffend die Jahre 1800 bis 1896, mit Anhang vom Jahre 1890) maschinenschriftliche Fassung im Stadtarchiv (DS 539)

#### Ernst Buschmann:

„Notizen zur Ergänzung und Weiterführung der städtischen Chronik“ (betreffend die Jahre 1843–1855) maschinenschriftliche Fassung im Stadtarchiv (DS 538)  
Handschriftliche Eingabe vom 4. Januar 1856: „An den wohlwollenden Magistrat hierseits, betreffend die Ergänzung resp. Weiterführung der Chronik der Stadt Gütersloh“ maschinenschriftliche Fassung im Stadtarchiv (D 3119)  
„Aus meinem Leben“ Autobiographie, datiert vom 6. Januar 1877 - im Stadtarchiv (DS 580)

#### Albert Muncke:

„Der deutsche Michel“ In: „Gütersloher Jahrbuch für Freunde und frühere Schüler, herausgegeben zum Besten des Evangelischen Gymnasiums zu Gütersloh“, Druck und Verlag: C. Bertelsmann, Jg. 1891, Seite 129–151  
„Über die charakteristischen Eigentümlichkeiten der preussischen Geschichte“ a. a. O. Jg. 1896, Seite 98–130

#### Paul Eickhoff:

„Kurze Geschichte des Klosters Herzebrock“, Vortrag, gehalten zu 1876  
Gütersloh am 9. März 1876. Verlegt bei C. Bertelsmann, Gütersloh, 1876  
„Die älteste Herzebrocker Heberolle“ (aus dem 11. Jh.) Programm Wandsbek 1862, Seite 1–19, und 1963, Seite 1–16  
„Die alte Kirche zu Gütersloh“ In: „Zeitschrift für Vaterländische Geschichte und Altertumskunde“, Münster 1869, Seite 83–104  
„Die soziale Tätigkeit der Hohenzollern“ In: „Gütersloher Jahrbuch“, 1. Jg. 1891, Seite 116–128  
„Westfälische Etymologie“ In: „Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung“, 18. Jg. 1894/95, Seite 37–41 (laut Flaskamp, „Die Eickhoffs aus Soest“, Anmerkung 25)  
„Der Horazische Doppelbau der Sapphischen Strophe“ Wandsbek 1895  
„Der Ursprung des römisch-germanischen Eß- und

Zehnwelbers“, Wandsbek 1895

Das „Gütersloher Hauschoralbuch“ von Friedrich Eickhoff, in 11. Auflage neu bearbeitet und 1896 herausgegeben von Paul Eickhoff.

„Geschichte der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Wandsbek“ (29 Seiten), Wandsbek 1903  
„Geschichte Wandsbeks“, Teil I bis 1564, Teil II unter Heinrich und Breido Flantzau 1564–1614, Wandsbek 1904 bzw. 1905

„Ein Belegkolor Musikschriftsteller vor 500 Jahren“ In: „Ravensberger Blätter“ 1904, Seite 52f  
„Zu den Riten von Gütersloh“, a. a. O. 1905, Seite 4–5  
„Die Anfänge des Buchdrucks in Bielefeld“, a. a. O. 1905, Seite 89–90

„Die Geschichte Minden-Ravensbergs unter den sächsischen und fränkischen Kaisern“, a. a. O. 1906, Seite 10–11

„Ist bei Oberaden der Name Also vorhanden?“ a. a. O. 1907, Seite 26

„Das Tedeum“ In: „Sona“ 32, 1907, Seite 101–115 und Seite 121–130 (laut Flaskamp, „Die Eickhoffs aus Soest“, Anmerkung 28)

„Osing“, In: „Ravensberger Blätter“ 1910, Seite 1–2

„Westfälische Ruinen“, a. a. O. 1911, Seite 11–12

„Man pflege das Plattdeutsch!“, a. a. O. 1912, Seite 7

„Zu dem Aufsatz: Ältere Landkarten von Westfalen und Minden-Ravensberg als Quellen der Heimatgeschichte“, a. a. O. 1912, Seite 86

„Zu den Erinnerungen über den alten Butternmarkt“, a. a. O. 1912, Seite 88

„Eine musikalische Anfrage“, a. a. O. 1913, Seite 54–55

„Das älteste Mindener, das älteste Ravensbergische und die beiden ältesten Herforder Gesangbücher“ In: „Jahrbuch des Vereins für evangelische Kirchengeschichte Westfalens“, 16. Jg. 1914/15, Seite 188–200

Dazu gibt es zwei Manuskripte im Stadtarchiv, a) betreffend den inhaltlichen Vergleich des ältesten Mindener und des ältesten Ravensberger Gesangbuches und b) ein alphabetisches Register des Mindener 1683, Ravensbergischen 1687 und Herforder Gesangbuches. (a = 52 Seiten, b = 28 Seiten) Signatur DS 1520

„Briefe von Mathias und Rebekka Claudius an Johann Heinrich und Ernestine Voß 1774–1814“ Herausgegeben in der Agentur des Rauhen Hauses zu Hamburg 1915 (52 Seiten)

„Zur Geschichte unserer Gegend in der Römerzeit“ In: „Ravensberger Blätter“ 1917, Seite 40–43

„Zu Rektor Wellenbrinns Aufsatz über Joh. Heinr. Völkering“, a. a. O. 1918, Seite 2–3

„Kleine Bemerkungen: Die Inschrift des Grabmals der Äbtissin Mechthild im Herforder Münster besteht aus leoninischen, d. h. gereimten Hexametern“, a. a. O. 1918, Seite 50

„Der Name Wehengebirge“, a. a. O. 1920, Seite 24

„Die Erhaltung der westfälischen Hofnamen“, a. a. O. 1920, Seite 31

„Eine Darstellung der Varusschlacht“, a. a. O. 1922, Seite 27–28

„Aus der neueren Literatur“, a. a. O. 1922, Seite 19

„Aus der Geschichte des Grafenhaus von Retberg“, a. a. O. 1925, Seite 23–24

„Zu Namen Satelemer“, a. a. O. 1925, Seite 23

„Der erste Gütersloher Pastor“ In: „Gütersloher Zeitung“ vom 8. April 1925

„Vom Wort Pumpennickel“, a. a. O. vom 28. Oktober 1925

„Die Reformation in Gütersloh“, a. a. O. vom 14. Dezember 1925

„Die Entstehung des Minden-Ravensberger Gesangbuches“ In: „Ravensberger Blätter“, 1925, Seite 4–5

„Ursprung und Art der Böcker“, Zeitungsartikel vom 17. Februar 1926 (laut E. Niemöller. In: „Gütersloher Beiträge“ Oktober 1973, Seite 611f)

„Die Erhaltung der Hofnamen“ In: „Ravensberger Blätter“ 1926, Seite 13

„Johann Pöherne, genannt Polus, aus Bielefeld. Ein vergessener westfälischer Reformator“, a. a. O. 1926, Seite 50–51

„Wie Goethe 1762 von Münster nach Paderborn fuhr und in Neuenkirchen übernachtete“, a. a. O., Mai + Juni 1927

„Zur Geschichte Nordwestfalens während der Römerzeit“, a. a. O. September bis Dezember 1927

„Die gemeine Mark Obbrock im Kreise Wiedenbrück“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Februar 1928

„Was bedeutet der Name Gütersloh?“ a. a. O., Mai 1928

„Das alte Gütersloher Gesangbuch von 1560, original nach Martin Luther“, a. a. O. Oktober 1928

„Luise Hensel in Gütersloh“, a. a. O. April 1929

„Der Historische Verein zu Gütersloh“, a. a. O. Mai 1929

„Zur Erklärung einiger Hofnamen“, a. a. O. November 1929

„Vom Dichter und von der Melodie des Passionliedes: „Kommt, ihr Seelen, nehmt zu Herzen““ In: „Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst“ 34. Jg. 1929 (laut Flaskamp, „Die Eickhoffs aus Soest“, Anmerkung 10)

„Die Karte von 1583“, a. a. O., März 1930

„Vom alten Bornhäusen“, a. a. O., Mai 1930

„Die Gütersloher Interjektionen des Abscheus“ In: „Ravensberger Blätter“ 1930, Seite 96f

„Das bisherige Minden-Ravensberger Gesangbuch“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Februar 1931

#### Hermann Eickhoff

„Geschichte der Stadt Wiedenbrück und ihrer nächsten Umgebung während des dreißigjährigen Krieges“

Inauguraldissertation, verfaßt und der Philosophischen Fakultät der Universität Leipzig vorgelegt zur Erlangung der Doktorwürde. Gedruckt bei C. Bertelsmann, Gütersloh 1882

„Der dreißigjährige Krieg in dem fürstbischöflich-osnabrückischen Amte Reckenberg und der Herrschaft Rheda.“ – Aktenmäßige Mitteilungen über die Geschichte des Krieges in unserer Gegend nebst anderem

wichtigeren historischen Material aus früherer und späterer Zeit.“ Bei C. Bertelsmann, Gütersloh 1882

„Zwei Schriften des Basilus und des Augustinus als geschichtliche Dokumente der Vereinigung von klassischer Bildung und Christentum.“, a. a. O. 1967

„Osnabrückisch-rhedascher Grenzstreit 1525–1565 unter besonderer Berücksichtigung des Kirchspiels Gütersloh.“ In: „Osnabrückische Mitteilungen 22“ (und Separatdruck), 1897, Seite 107–194

„Einführung des neuen Kalenders in Gütersloh 1724–25.“ – In: „Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde Osnabrück“, 1898, Seite 202–208

„Der Kampf um die Pflanz in Gütersloh und das Smulaneum.“, a. a. O. 1899, Seite 60–73

„Eine Wanderung durch Gütersloh und Umgebung an Hand der Geschichte.“ In: „Jahresbericht des historischen Vereins Ravensberg 1900“, Seite 52–71

„Geschichtliche Einleitungen.“ In: „Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen. – Wiedenbrück“ Münster 1901.

„Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh (Vortragstext)“ Bei J. B. Küster, Bielefeld, a. J. 86 DN-A 5-5-Seten

29 ungezeichnete Feuilletons in den 27 Ausgaben der vom 1. April bis zum 30. September 1883 von Heinrich Bertelsmann herausgegebenen „Gütersloher Wochenzeitung“

„Das neue Testament des Clemens Alexandrinus. Ein Beitrag zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons.“ Programmbeilage der königlichen Domschule, Schleswig 1890

„Der westfälische Charakter, Sprache und Vergangenheit“ Separatdruck aus dem „Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, verbunden mit dem Märkischen Museum zu Witten.“ 11. Jg. 1900–1901 Bei Märkische Druckanstalt August Pot, Witten 1901

„Die Bedeutung der Kirchengeschichtlichen Forschung für unsere Gemeinden.“ Festvortrag anlässlich der Tagung des Vereins für Evangelische Kirchengeschichte in Hamm am 20. Juni 1901. – In: „Jahrbuch des Vereins für Evangelische Kirchengeschichte der Grafschaft Mark“, 4. Jg. 1902, Seite 29–36

„Das Obbrock, eine gemeine Mark im ehemaligen fürstbischöflich-osnabrückischen Amte Reckenberg.“ In: „Jahrbuch des Heimatvereins Ravensberg“, 16. Band, 1902, Seite 1–19

„Der westfälische Friedensschluß.“ In: „Jahrbuch für westfälische Geschichte 1092, Seite 57f

„Geschichte der Gemeinde Gütersloh“ (325 Seiten) Bei C. Bertelsmann, Gütersloh 1904

„Kulturhistorische und politische Bilder aus Hamms Vergangenheit.“ Vortrag, gehalten am 13. Mai 1904 zum Besten des städtischen Museums (liegt im Hammer Archiv)

„Der Ursprung der Familie Bertelsmann.“ In: „Ravensberger Blätter 1904“, Seite 2–3

„Neue Beiträge zur Geschichte des königlichen Gymnasiums in Hamm.“ – In: „Festschrift zur Feier des 250jährigen Bestehens des königlichen Gymnasiums zu

Hamm". Hamm 1907, Seite 1–17  
„Ursprung und Bedeutung des Namens Hamm“ a. a. O., Seite 18–19  
„Zur Reform des Gesangsunterrichts am Gymnasium“ a. a. O., Seite 150–159  
„Der Protestantismus in der Diözese Münster am Ausgang des 17. Jahrhunderts.“ – In: „Jahrbuch für westfälische Geschichte 1907“, Seite 203–210  
„Führer durch Hamm und Umgebung mit einer geschichtlichen Einleitung“ Hamm 1906 (68 Seiten)  
„Kirchen- und Schulgeschichte von Minden-Ravensberg“. – In: Festschrift „Minden-Ravensberg unter den Hohenzollern“, Bielefeld 1909, Seite 89–138  
„Die Lage der Vansschliffelder“. – In: „Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1910“, Seite 551f  
„Rede des Professors Dr. Eickhoff aus Hamm bei der Jahrhundertfeier der Zugehörigkeit des Kreises Wiedenbrück zu dem Königreich Preußen am 21. Juni 1915“, Oelde, ohne Jahr (18 Seiten)  
Kapitel 3–8 (= 32 Seiten) in: Mayer, Eduard: „Geschichte der Klütgesellschaft Hamm 1811–1911“ erschienen bei Emil Griebach, Hamm 1915  
„Wie entstand in Hamm der Gedanke eines Denkmals für den Eisernen Grafen?“ (2 Seiten) und „Graf Adolf von der Mark“ (5 Seiten) in: „Festschrift zur Jahresfeier des Eisernen Grafen von der Mark“. – Gedruckt bei Emil Griebach, Hamm 1916.  
„Zur Geschichte der Familien Mumperow und Dopheide“. In: „Ravensberger Blätter 1919“, Seite 47.  
„Die Volksprache des Kreises Wiedenbrück“. In: „Heimatblätter der Glocke 1920“, Nr. 1, Seite 1  
„Die Wasserburgen im Kreise Wiedenbrück“, a. a. O. 1920, Nr. 1, Seite 4  
„Die Entstehung der Mark und des Kirchspiels Gütersloh“, a. a. O. 1921 Nr. 2 Seite 5  
„Der Kreis Wiedenbrück in Vergangenheit und Gegenwart.“ Wiedenbrück 1921 (138 Seiten)  
„Große und bekannte Männer unseres Kreises in alter und neuer Zeit“. – In: „Heimatbuch Kreis und Stadt Hamm.“ Herausgegeben von Heimatfreunden Hamm 1922, Seite 297–310  
„Älteste Geschichte des Kreises Hamm“, a. a. O. Seite 1–11  
„Zur 700-Jahr-Feier der Stadtgründung Hamm“, a. a. O., Seite 18–21  
„Die Sprachgrenzen im Kreise Beckum“ In: „Heimatblätter der Glocke“, 1922, Nr. 3, Seite 12  
„Ein Prozeß aus dem Ophedebock der Stadt Wiedenbrück vom Jahre 1564“, a. a. O., 1924, Nr. 1, Seite 3  
„Aberlei Interessantes aus der Vergangenheit des Kreises Wiedenbrück“, a. a. O., 1924, Nr. 7, Seite 25  
„Vom Obbrock“, a. a. O., 1924, Nr. 8, Seite 31  
„Ein merkwürdiger Hofname im Herzbrockschen“, a. a. O., 1925, Nr. 5, Seite 17  
„Die Schlacht bei Wiedenbrück“, a. a. O., 1925, Nr. 6, Seite 24  
„Das Rietberger Land und seine Geschichte“. In: „Ravensberger Blätter 1923“, Seite 36f  
„Ein Wanderung von Gütersloh nach Stromberg“ in:

„Gütersloher Zeitung vom 22. August 1923  
„Geschichte der Gütersloher Eigennamen“, a. a. O. am 30. Oktober 1924  
„Der Reformator der Gemeinde in Gütersloh“, a. a. O. am 3. November 1924  
„Die Erhaltung der alten Hofnamen“, a. a. O. am 30. Dezember 1924  
„Der Kreis Hamm vor 2000 Jahren“ In: „Heimatkalender für Kreis und Stadt Hamm, Unna, Kamen und das Gebiet der ehemaligen Grafschaft Mark“, 1925, Seite 21–22  
„Zwei deutsche Königinnen aus westfälischem Stamm“, a. a. O., Seite 32  
„Eine interessante Kriminalsache in Hamm vom Jahre 1589-90“, a. a. O., Seite 55–58  
„Hamm im dreißigjährigen Krieg“, a. a. O., Seite 55–58  
„Zur Geschichte der Stadt Gütersloh und der Nachbarstädte des Kreises Wiedenbrück“ In: „Die Stadt Gütersloh. Geschichte und Entwicklung von 1625–1925“ Bei L. Flötmann, Gütersloh 1925, Seite 5–10  
„Ein heimatgeschichtlicher Rückblick“ In: „Gütersloher Zeitung“ vom 19. August 1925  
„Das höhere Schulwesen von Gütersloh“, a. a. O., am 19. August 1925  
„Etwas aus dem Dichterleben unseres großen westfälischen Landmanns Philipp Nikolai, Pastor in Unna 1596-1601.“ – In: „Heimatkalender für Kreis und Stadt Hamm“, Jg. 1926, Seite 119f  
„Die Geschichte des Rietberger Landes“ In: „Heimatblätter der Glocke“, 1926, Nr. 8, Seite 29  
„Aus der Kirchen- und Schulgeschichte Hamm“ In: „700 Jahre Stadt Hamm – Festschrift des Magistrats der Stadt Hamm“, 1926, Seite 156–173  
„Bedeutende Persönlichkeiten und denkwürdige Ereignisse aus der Geschichte der Stadt Hamm“, a. a. O., Seite 293–314  
„Gut Kaldenhof“ In: „Heimatblätter für Kreis und Stadt Hamm“, Jg. 1927, Seite 120  
„Etwas aus der Chronik des Wiedenbrücker Ratsherrn Andreas Korthe und seines Sohnes Heinrich Korthe“ In: „Heimatblätter der Glocke“, 1927, Nr. 10, Seite 37  
„Ting-Brücke und Ting-Platz an der Erms im Kreise Wiedenbrück“, a. a. O. 1927, Nr. 12, Seite 48  
„Bilder aus der Kirchengeschichte Westfalens“, Anhang zur G.  
Hilfmann-Köster-Schlemmer: „Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Teil II. Quarta bis Untersekunda. Mit drei Abbildungen“, Berlin 1928 (18 Seiten)  
„Die gemeine Mark Obbrock im Kreise Wiedenbrück“ In: „Heimat in Wort und Bild“ vom 24. Februar 1928  
„Schulgeschichte von Minden-Ravensberg“ In: Minden-Ravensberg. Ein Heimatbuch“ herausgegeben von E. Schöneweg, Bielefeld/Leipzig 1929, Seite 383–389  
„Der Obbrock, eine gemeine Mark im Kreise Wiedenbrück“ In: „Heimatblätter der Glocke“, 1929, Nr. 9, Seite 33  
„Aus der guten, alten Zeit der Gemeinde Gütersloh“, a. a. O., 1929, Nr. 10, Seite 38

„Zwei Briefe Ernst Moritz Arndts an einen Gütersloher Lehrer (an Vater Friedrich Eickhoff, der mit Pastor Volkening in Bonn Besuch abgestattet hatte), vom 30. September 1836 und vom 30. November 1840“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Januar 1930  
„Der Kreis Beckum“ – Vortragstext zur heimatkundlichen Lichtbilderreihe des Kreises Beckum. Oelde o. J. (29 Seiten) – lagert im Hammer Archiv

#### Hans Richter:

„Prolegomena zu einer Ausgabe des „Palpinista“ Bernhards von der Geist“, Dissertation, Münster 1905  
„Ein Blick in das städtische Leben Westfalens im 13. Jahrhundert nach dem „Palpinista“ – In: „Heinische Geschichtsbilder“, Leipzig, o. J. (circa 1907), Seite 475–482 (Sonderdruck lagert im Stadtarchiv, D5 1809)  
„Aus der Vergangenheit Güterslohs“ – In: „Gütersloh“, im Auftrage des Magistrats der Stadt herausgebracht vom Dan-Verlag, Berlin-Halensee, 1925, Seite 5–32  
„Geschichte des Amtes Reckenberg und der Herrschaft Rheda“ – In: „Heimatbuch des Kreises Wiedenbrück“, Hrg. vom Heimatbund Wiedenbrück, bei L. Flötmann, Gütersloh 1927, Seite 16–41  
„Die älteste Erwähnung von Rietberg“ (im Jahre 851) In: „Heimatblätter der Glocke“, 1927, Nr. 5 Seite 20  
„Ein Branntweinverbot vom Jahre 1678“ (die Grafschaft Rietberg betreffend) a. a. O., 1927, Nr. 6, Seite 24  
„Quellen- und Bücherkunde zur Geschichte des Kreises Wiedenbrück“, a. a. O., 1927, Nr. 7, Seite 25–28  
„Widukind, der Begründer der Herrschaft Rheda“, a. a. O. 1927, Nr. 9, Seite 33  
„Neue Heimatbücher“ – In: „Heimat in Wort und Bild“, Dezember 1927  
„Ein Räuberhauptmann aus Gütersloh“, a. a. O., Dezember 1927  
„Teckenbrups Hof“, a. a. O. Januar 1928  
„Häuser um die alte Kirche in Gütersloh“, a. a. O., Januar 1928  
„Der Meteorfall in Gütersloh am 17. April 1851“ a. a. O., Februar 1928  
„Haus Aussen bei Wiedenbrück“, a. a. O., Februar 1928  
„Ein Waffenstein aus dem Jahre 1644“, a. a. O. Mai 1928  
„Ein niederdeutsches Trauerspiel (von Eduard Schöneweg, erschien „Na o Huis“) In: „Heimatblätter der Glocke“, 1928, Nr. 6, Seite 21  
„Hexenprozesse im Wiedenbrücker Land“ – In: „Heimat in Wort und Bild“, Juni 1928  
„Vor 75 Jahren. Bau und Einrichtung des alten Gymnasialgebäudes“, a. a. O., Juli 1928  
„Von der Feingarnspinnerei in Gütersloh“, a. a. O., August 1928  
„Friedrichsdorf“, a. a. O. August 1928  
„Fischerei und Fischrecht in vergangener Zeit“ a. a. O., September + November 1928  
„Eine Ortsfrage in Gütersloh“, a. a. O. November 1928  
„Zur Reformationsfeier in Gütersloh“ – In: „Ravensberger Blätter“, 1928, Seite 36–37

„Die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Gütersloh“ In: „Die evangelische Gemeinde Gütersloh in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zur Vierhundertjahrfeier der Einführung der Reformation in Gütersloh“ Bei C. Bertelmann, Gütersloh 1928, Seite 1–180  
„Die schöne Müllerin. Wer ist das Urbild der schönen Müllerin in Franz Schuberts Liederkreis?“ (Luise Hensel, 17jährig) In: „Heimat in Wort und Bild“, Februar 1929  
„Beiträge zum Gütersloher Heimatbuch“ (ein Urkundenbuch war geplant), a. a. O., Februar 1929  
„Zur Mundart des Kreises Wiedenbrück“, a. a. O. Mai 1929  
„Die Vorgeschichte der Schützenfeste in Gütersloh“, a. a. O., Juli und August 1929  
„Das Handwerk in vergangener Zeit“, a. a. O. August 1929  
„Hermann Christian Haage, der erste Bürgermeister der Stadt Gütersloh“, a. a. O., September 1929  
„Aus der Geschichte des Kreises Wiedenbrück“, Hrg. von S. Schöneweg, Berlin/Leipzig, 1929, Seite 107–108  
„Das Frei- oder Fernegericht unserer Heimat“, In: „Heimat in Wort und Bild“ Dezember 1929, Januar und Februar 1930  
„Eine Kartenskizze aus dem Kirchspiel Gütersloh vom Jahre 1583“, a. a. O., Februar 1930  
„Landesfürstlich-rhedische Verordnung gegen Kleiderluxus vom Jahre 1783“, a. a. O., April 1930  
„Imons Jungen“ (Sage), a. a. O., Juli 1930  
„Haus Neuhaus in St. Vr.“, a. a. O., August und September 1930  
„Gütersloher Glockengeißel“, a. a. O., November 1930  
„Ein Veteran der Heimatforschung. Zum 80. Geburtstag Professor Paul Eickhoffs“, a. a. O., November 1930  
„Das Grafenwappen an der Neuen Mühle“, a. a. O., März 1931  
„Ein westfälischer Geschichtsforscher. Nachrichten über unsere Heimat aus Hermann Hammelmans Werken“, a. a. O., März 1931  
„Die evangelische Kirchengemeinde Rheda“, a. a. O., Juni 1931  
„Der Türkenzehnte von 1456–58 im Kreise Wiedenbrück“, a. a. O. Juni 1931  
„Der Raum Westfalen“, a. a. O., Juli 1931  
„Vor 200 Jahren. Tagesereignisse in Gütersloh. Aus der Leppenschen Chronik“, a. a. O., Juli 1931  
„Beiträge zur Heimatkunde des Kirchspiels Gütersloh“, a. a. O., September 1931  
„Geschichte des Meierhofes zur Langert in Blankenhagen bei Gütersloh“, bei Velhagen + Kasing, Bielefeld 1931  
„Die Glockengeißel in Gütersloh 1640-1890“ In: „Ravensberger Blätter 1932“, Seite 53–55  
„Ein berühmter Kaufmannslehrling in Rheda“ (David Hanemann, der Gründer der ältesten deutschen Großbank, nämlich der Diskont-Gesellschaft) In: „Heimat in Wort und Bild“, März 1932  
„Das Rietbergerschlecht von Varenell“, a. a. O., April 1932  
„Die Falschmünzer von Rietberg“, a. a. O., Mai 1932  
„Die Ansprüche des Grafen von Tecklenburg an Schwe-

rin", a. a. O., Juni und Juli 1932  
 „Das Stadtrivale von Rheda von 1343“, a. a. O., November 1932  
 „Chronik der Stadt Gütersloh“ – In: „Gütersloh einst und jetzt“, Magdeburg 1933, Seite 3–37  
 „Johann von Münster“ In: „Westfälische Lebensbilder“ Band IV, Münster 1933, Seite 112–125  
 „Die Brocker Mühle“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Januar 1933  
 „Gab es die Grafen von Hoya in Rietberg?“, a. a. O., Februar 1933  
 „Zur Kirchengeschichte Güterslohs. Eine neue Quelle.“ a. a. O., April 1933  
 „Die ältesten Einwohnerverzeichnisse von Gütersloh“, a. a. O., Mai bis Juli 1933  
 „Die Schlacht bei Hesselhorst“, a. a. O., V. Mai und Juni 1933  
 „Bekämpfer des Hexenwahns. Gräfin Anna von Tecklenburg und Dr. med. Johannes Weyer.“, a. a. O., August 1933  
 „Zur Geschichte des Pietismus in unserer Heimat im 18. Jahrhundert“, a. a. O., September 1933  
 „Das älteste Gütersloher Album“, a. a. O., September 1933  
 „Kriegsleiden und Nöte des Kreises Wiedenbrück um 1600“, a. a. O., April 1934  
 „Konrad von Tecklenburg“ In: „Westfälische Lebensbilder“ Band III, Münster 1934, Seite 175–194

#### August Schätzlein:

„Jahrbuch des Vereins für Geflügelzucht und Tierschutz zu Gütersloh“, 1899 im Auftrage des Vorstands bearbeitet von August Schätzlein, Schriftführer des Vereins (62 Seiten)  
 „Erinnerungsblätter an Herrn Pfarrer Laurentius Becker in Gütersloh“, 1904 im Selbstverlag (60 Seiten)  
 „Anton Schiller. Ein schulgesehichtlicher Rückblick“ In: „Heimatblätter der Glocke“ 1921, Nr. 4, Seite 13  
 „Königlicher Abschied von seinen Untertanen“, a. a. O. 1921, Nr. 12, Seite 45  
 „Eine Küsterechnung aus dem Jahre 1752“, a. a. O. 1922, Nr. 5, Seite 20  
 „1623“, a. a. O., 1923, Nr. 3, Seite 11  
 „Heimatkalendar für den Kreis Gütersloh“, darin u. a. „Die alte Kattenbur“ + „Die neue Katholische Kirche in Gütersloh“, 1924  
 „Die Begräbnisstätten in Gütersloh“, a. a. O., 1925, Nr. 1, Seite 1  
 „Politische Geschichte Güterslohs bis zur großen Eingemeindung“, a. a. O., 1925, Nr. 10, Seite 37  
 „Die Einführung des Gregorianischen Kalenders in Gütersloh 1724“, a. a. O., 1925, Nr. 12, Seite 47  
 „Die Gütersloher Bank“ In: „Gütersloh“ Dan-Verlag, Berlin-Halensee, 1925, Seite 95–97  
 „Die Gütersloher Bank in Vergangenheit und Gegenwart“. Redigiert von August Schätzlein (80 Seiten). Darin u. a. „Bürgermeister Mangelsdorf, Ehrenbürger der Stadt Gütersloh“, Seite 138, geschrieben von August Schätzlein

„25 Jahre Stenografenverein Stotze-Schrey. Im Auftrage des Vorstandes herausgegeben von August Schätzlein, Schriftführer des Heimatvereins“, 1926 (116 Seiten)  
 „Wanderungen im Kreise Wiedenbrück“ In: „Heimatbuch des Kreises Wiedenbrück“ Hrg. vom Kreisheimatbund, Gütersloh 1927, Seite 73–77  
 „Schätzleins Verkehrsbuch. Zugleich Führer durch Gütersloh und Umgebung. Mit einer Karte von Gütersloh, Bildern von Paul Westerböke, Porträts und Ansichten.“ 1928 bei L. Flötmann (240 Seiten)  
 „50 Jahre freiwillige Feuerwehr Gütersloh 1879–1929“ Festschrift 1929 (66 Seiten)  
 „Carl Mele und sein Werk“ In: „Die Glocke im Bild“, 2. Jg., Nr. 30, vom 25. Juli 1929

#### Hermann Goldstein:

„Rede am 19. August 1925“ (anlässlich der 100-Jahrfeier der Stadt) In: „Die Stadt Gütersloh. Geschichte und Entwicklung von 1825–1925“, bei L. Flötmann 1925, Seite 50–53  
 „Gütersloher Schulen im 18. Jahrhundert. In: „Heimat in Wort und Bild“, Dezember 1927 + Januar 1928  
 „Aus der Geschichte der Gütersloher Volksschule“ In: „Gütersloher Zeitung“ vom 19. August 1925  
 „Leben und Schaffen in unserer Gemeinde in Gegenwart und jüngster Vergangenheit“ In: „Die evangelische Gemeinde Gütersloh in Vergangenheit und Gegenwart. Festschrift zur Verhundertjahrfeier der Einführung der Reformation.“ Herausgegeben von Dr. Hans Richter und Rektor Hermann Goldstein. Mit 29 Bildern. Bei C. Bertelsmann Gütersloh 1928, Seite 181–236  
 „Gütersloher Hausinschriften“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Mai 1929  
 „Aus der 50jährigen Geschichte des evangelischen Vereinshauses Gütersloh (1862–1932)“, a. a. O., Oktober 1932  
 „Teure Zeiten in Gütersloh“, a. a. O., November + Dezember 1933  
 „Kommunale Armenpflege in Gütersloh in der Mitte des vorigen Jahrhunderts“, a. a. O., Februar 1934  
 „Kirchliche Armenpflege in Gütersloh in der Mitte des vorigen Jahrhunderts“, a. a. O., Juni 1934  
 „Heimat und Kriegsbeginn 1914“, a. a. O., Juli 1934  
 „Gesundheitspflege in Gütersloh in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts“, a. a. O., Oktober 1934  
 „Begräbnisfeiern in Gütersloh“, a. a. O., November 1934  
 „Kriegswehrrachten 1914 in Gütersloh“, a. a. O., Dezember 1934  
 „Gütersloh vor 200 Jahren. Ein Querschnitt durch die Geschichte unserer Stadt“, a. a. O., Januar 1935  
 „Der Eisenbahnbau in Gütersloh. Zum 100jährigen Jubiläum der Eisenbahn in Deutschland“, a. a. O., März 1935  
 „Gütersloher Häuser in alter und jüngerer Zeit“, a. a. O., September 1935  
 „150jähriges und 50jähriges Pfarrerjubiläum“, a. a. O., Oktober 1935  
 „Friedrich Eickhoff. Vater der Gütersloher Heimatforscher Hermann und Paul Eickhoff“, a. a. O., Dezember 1935

„Gütersloh im Kriegsjahr 1915“, a. a. O., Februar + März 1936  
 „Kasper von Zumbusch, der große Künstler unserer Heimat“, a. a. O., Oktober 1936  
 „Die Martin-Luther-Kirche in Gütersloh in 75 Jahren (1861–1936)“, a. a. O., Dezember 1936  
 „Rektor Ernst Buschmann. Schulmann und Chronist der Stadt Gütersloh“, a. a. O., März 1937  
 „Das historische Eisenbahnstück bei Iesselhorst am 21. Januar 1851“, a. a. O., Mai 1937  
 „Friedrich Wilhelm Friebe. Bürgermeister der Stadt Gütersloh von 1854–1861“, a. a. O., August 1937  
 „Zeitgeschichte um 1800 im Spiegel gemeiner Predigten des Gütersloher Pfarrers Christian Ludwig Schützler“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Februar 1938  
 „Pastor Johann Heinrich Volkering. Sein Fortgang von Gütersloh vor 100 Jahren“, a. a. O., Juni 1938  
 „Gütersloh bei Kriegsbeginn vor 25 Jahren“, a. a. O., Juli 1939  
 „Die Chronik der Altstadtschule“, verfasst von Hermann Goldstein, vorgelegt von Heinz Eickhoff in „Gütersloher Beiträge“, September 1963, Seite 45–57

#### Fritz Steinhaus:

„Vom Ackerdörfchen zur Industriestadt“ In: „Gütersloher Zeitung“ vom 19. August 1925  
 „Pott'sket ut Gütsels aude Dage“, a. a. O., am 19. August 1925  
 „Kiek süh“, bei J. Küster, Belefeld 1926  
 „Dumm Tüg“, a. a. O. 1929  
 „Kiek, he läwet no!“ Aus dem Nachlaß, a. a. O. 1965

#### Edwin Adolar Klein:

„Die Stadt Gütersloh und der Kreis Wiedenbrück“ In: „Die Stadt Gütersloh. Geschichte und Entwicklung von 1825–1925 und die Feier des 100jährigen Stadtjubiläums am 19. August 1925.“ Bei L. Flötmann 1925, Seite 19–25

#### Ludwig Schluckebier:

„Die städtebauliche Entwicklung der Stadt Gütersloh“ In: „Gütersloh“, Dan-Verlag, Berlin-Halensee, 1925, Seite 33–51

#### Wilhelm Wolf und andere:

„Das Wirtschaftsleben Güterslohs“, a. a. O., Seite 64–81

#### Friedrich Fliedner:

„Festschrift zur Feier des 75jährigen Bestehens des Evangelisch-stift. Gymnasiums in Gütersloh und der Grundsteinlegung zum Gymnasialneubau am 16., 17. und 18. August 1926“. Bei F. Tigges, Gütersloh 1926.

#### Das Johanneum:

Festschrift zur Fünfzig-Jahr-Feier des Johanneums zu Gütersloh am 7. September 1930, im Stadtarchiv (o66)

#### B Vorhandene Sekundärliteratur

Zu Josef Anton Grewe:  
 A. Murken: „Der Gütersloher Armenrat J. A. Grewe (1767–1831)“ In: „Gütersloher Beiträge“, Heft 18, Januar 1970, Seite 367–371

Zu Ernst Buschmann:  
 Hermann Goldstein: „Rektor Ernst Buschmann. Schulmann und Chronist der Stadt Gütersloh“ In: „Heimat in Wort und Bild“, März 1937

Zu Albert Muncke:  
 Chronik der Stadt Gütersloh, Seite 313ff  
 Paul Eickhoff: „Der historische Verein in Gütersloh“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Mai 1929

Zu Friedrich Eickhoff:  
 Hermann Goldstein: „Friedrich Eickhoff, Vater der Gütersloher Heimatforscher Hermann und Paul Eickhoff“ In: „Heimat in Wort und Bild“, Dezember 1935  
 Franz Flakamp: „Die Eickhoffs aus Soest. Eine erlauchete westfälische Lehrerfamilie. Mit einer Abbildung.“ In: „Der Märker“, 17. Jg., 1968, Heft 5, Seite 69–71

Zu Paul Eickhoff:  
 Hans Richter: „Ein Veteran der Heimatforschung. Zum 80. Geburtstag Prof. Paul Eickhoffs“ In: „Heimat in Wort und Bild“, November 1930  
 G.-W. Röpké: „Erinnerung an Wandbeker Chronisten. Grabstein von Professor Eickhoff beim Moorewoodstift aufgestellt.“ In: „Der Wandbeker“, Zeitschrift des Bürgervereins Wandbek, Heft 4, April 1962  
 Frau Harms, Staatsarchiv Hamburg: „Mitteilungen“ vom 30. Oktober 1990, betreffend die vier Buchtitel der in Wandbek entstandenen Werke  
 Herr G.-W. Röpké: „Persönliche Mitteilungen“ aus Wandbek am 20. Dezember 1990, an Berichterstatter vom dortigen Heimatforscher (31/2 Schreibmaschinenseiten)

Zu Hermann Eickhoff:  
 Franz Flakamp: „Wiedenbrücker Heimatbuch. Beobachtungen und Grundsätze. Hermann Eickhoff. Der Kreis Wiedenbrück in Vergangenheit und Gegenwart“ In: „Westfalen“, 12. Jg., 1924/25, Heft 4, Seite 82–89  
 Anonymus: „Geheimrat Professor Dr. Eickhoff +“. Ein verdorbener Heimatforscher“ In: „Gütersloher Zeitung“ vom 14. Februar 1934

F. J. Wienstein: „Heimatforscher predigt historisch-theologisch. Zum 100. Geburtstag des geheimen Studienrats Prof. Dr. Hermann Eickhoff, der 19 Jahre in Hamm amtierte.“ In: „Westfälischer Anzeiger und Kurier“, am 1. Mai 1953  
 F. J. Wienstein: „Prof. Dr. Hermann Eickhoff aus Gütersloh“ In: „Heimatblätter der Glocke“, am 29. Juni 1956  
 F. J. Wienstein: „Förderer der Heimatkenntnis. Vor 25 Jahren starb Geheimrat Prof. Dr. Hermann Eickhoff“ In: „Westfälischer Anzeiger und Kurier“, am 14. Februar 1959

Franz Flaskamp: „Hermann Eickhoffs Heimatdienst“ in „Heimatblätter der Glocke“, am 1./2. März 1963  
 Franz Flaskamp: „Hermann Eickhoff, ein westfälischer Schulmann und Geschichtsfreund“ in: „Ravensberger Blätter“, 1967, Seite 92f  
 Frau von Scheben (Kürzel v. Sch): „Moderner als wir denken, Gymnasialprofessor trat für Arbeiterbildung ein“ in: „Hammagazin“ 04/79

Zu Hans Richter:

Bericht der „Gütersloher Zeitung“ vom 20. Oktober 1933  
 Franz Flaskamp: „Studentat Dr. Hans Richter“ in: „Heimat in Wort und Bild“, Oktober 1933  
 „Bericht über die Trauerfeier für Dr. Hans Richter“ in: „Gütersloher Blätter“, Dezember 1933  
 Franz Flaskamp: „Johannes Richter“ in: „gesammelte Lebensbilder“, Heft 10 der „Quellen und Forschungen zur Natur und Geschichte des Kreises Wiedenbrück“, Wiedenbrück 1934  
 Dr. R. (Rübesam): „Sein Thema: Die Kirchengeschichte Güterslohs. Ein Gedenkblatt für Dr. Hans Richter“ in: „Heimatblätter der Glocke“ vom 28./29. August 1965  
 Lisa Koltz, geb. Richter: „Der Meierhof zur Langert und seine 75jährige Geschichte (1201 – 1966)“ in: „Gütersloher Beiträge“, Dezember 1965, Seite 166 – 171

Zu August Schätzlein:

Anonymus: „August Schätzlein +“ in: „Gütersloher Zeitung“ vom 24. Dezember 1930  
 „Bericht über die Beerdigung“ in: „Bericht der Güterslo-

her Bank... über das Geschäftsjahr 1930“  
 „Worte der Erinnerung und Anerkennung“, a. a. O.  
 „Dein bestes Denkmal ist dein Werk“ a. a. O.  
 „In memoriam August Schätzlein“ in: „Die Glocke“ vom 23. Dezember 1965  
 „Altschüler veröhren ihren ehemaligen Lehrer, Viertes Schätzlein-Peise-Treffen in Gütersloh“ in: „Die Glocke“ vom 18. April 1972  
 Edmund Ruhentrost: „August Schätzlein“ in: „Gütersloher Beiträge“ vom September 1965, Seite 173f

Zu Hermann Goldstein:

Nachruf der Westfälischen Zeitung „Gütersloher Zeitung“ vom 6. Oktober 1939

Zu Fritz Steinhaus:

E. H. Wih. Meyer: „Kiek süh“ in: „Geschäftsbericht der Volksbank Gütersloh 1954“, Seite 18  
 Anonymus: „Fritz Steinhaus zu Gütesel zum Gedenken“ in: „Die Glocke“, am 7. Februar 1963  
 Walter Sundermann: „Gedenken und Gedanken“ in: „Kiek, he läwet no!“, Bielefeld 1965, Seite 5 – 6  
 Inge Meidinger-Geise: „Aberleuer der Sprachwirklichkeit“, a. a. O., Seite 7  
 Werner Lenz: Vorwort zu „Kiek süh! Durm Tügl Dörkes u'n Ravensblängsken an Münsterlarne von Steinhaus zu Gütesel“, bei Rhode, Hasewinkel-Marienfeld, 1977  
 Inge Meidinger-Geise: „Tradition im Heute“, a. a. O.  
 Zweites Vorwort

rich Eickhoff verlegt hat, sowie auf das „Gütersloher Hauschronikbuch“ aus dem Jahre 1844, das 1896 seine elfte Auflage erlebte, und vor allem auf die 1853 ins Spiel gebrachte „Keine Missionarische, im Kirchen- und Volkston für festliche und außerfestliche Kreise“, den mit 2 Millionen verkauften Exemplaren ersten Bestseller der Gütersloher Verlagsgemeinschaft.

- 14) Zur Gesamtwürdigung lese man H. Goldstein: „Friedrich Eickhoff“ in: „Heimat in Wort und Bild“, Dezember 1935, aber auch F. Flaskamps Aufsatz: „Die Eickhoffs aus Soest“ in: „Der Märker“, 17. Jg., Heft 5, Mai 1968, Seite 69 ff
- 15) Siehe seinen Bericht: „Der historische Verein in Gütersloh“ in: „Heimat in Wort und Bild“, Mai 1929
- 16) Siehe dazu die „Neue Gütersloher Zeitung“ vom 10. Februar und vom 21. Januar 1900 sowie die „Ravensberger Blätter“, Oktober 1913
- 17) siehe Chronik der Stadt, Seite 313 f
- 18) siehe Ziffer 15
- 19) siehe dazu auch die Einleitung zu Paul Eickhoffs Beitrag „Was bedeutet der Name Gütersloh?“ in: „Heimat in Wort und Bild“, Mai 1928
- 20) Zur Gesamtwürdigung lese man: H. Richter: „Ein Veteran der Heimatforschung. Zum 80. Geburtstag Prof. Paul Eickhoffs“ in: „Heimat in Wort und Bild“, November 1930
- 21) so berichtet es jedenfalls der Wandbeker Heimatforscher Georg-Wilhelm Röppe in seinem am 20. Dezember 1990 an mich gerichteten Brief. Siehe zu dem, was folgt, Röppes „Erinnerung an Wandbeker Chronisten. Grabstein von Professor Eickhoff beim Morewoodstift aufgestellt“ in: „Der Wandbeker“, Zeitschrift des Bürgervereins Wandbek, Heft 4, April 1982
- 22) Im Stadtarchiv (DS 1520) gibt es ein Heft mit handschriftlichen Feststellungen a) zum Inhalt des ältesten Mindener und des ältesten Ravensberger Gesangbuches einen Vergleich (52 Seiten) und b) ein alphabetisches Register des Mindener 1663, Ravensbergischen 1667 und Herforder Gesangbuches (28 Seiten)
- 23) Die relativ umfangreiche Sekundärliteratur entnehme man der von mir vorgelegten bibliographischen Bestandsaufnahme. Wesentlich sind allen die historisch-kritischen Würdigungen des F. Flaskamp
- 24) Vorwort zu seiner „Geschichte der Gemeinde Gütersloh“
- 25) a. a. O.
- 26) und zwar Helene Müller aus Flensburg. Die Ehe blieb kinderlos (laut F. Flaskamp in: „Die Eickhoffs aus Soest. Eine erlauchte westfälische Lehrerfamilie“ in: „Der Märker“, 17. Jg., Heft 5, 1968, Seite 69 ff, hier Seite 71
- 27) so stand es in der „Gütersloher Wochenzeitung“ vom 23. September 1863 zu lesen
- 28) Siehe F. J. Wienstein: „Heimatforscher predigt historisch-theologisch...“ in: „Westfälischer Anzeiger und Kurier“, Hamm, vom 1. Mai 1953

29) Siehe „v. Sch.“ in: „Hammagazin 04/79“

- 30) Man besichte in der bibliographischen Bestandsaufnahme die Fülle der in Hamm erarbeiteten Schriften
- 31) Franz Flaskamp: „Hermann Eickhoffs Heimatdienst“, in: „Heimatblätter der Glocke“ vom 1./2. Mai 1963
- 32) Franz Flaskamp: „Hermann Eickhoff. Ein westfälischer Schulmann und Geschichtsfreund“, in: „Ravensberger Blätter“, Juni 1967, Seite 92 ff
- 33) Flaskamp, 1967, Seite 93, siehe auch den Lebenslauf auf der Schlußseite von Eickhoffs Dissertation, darin: „Gern hätte ich meinen historischen Neigungen mehr Raum gegönnt, doch ich kühnte, daß eine derartige Beschäftigung meine Kräfte völlig zersplittern würde. Dazu kam, daß meine Gesundheit vielfach zu wünschen übrig ließ und mir oft monatelang ein ernstes Studium unmöglich machte“.
- 34) Flaskamp a. a. O.
- 35) a. a. O.
- 36) siehe dazu Flaskamp, 1963, aber auch Fußnote 1 der Eickhoffschen Dissertation
- 37) Flaskamp, a. a. O.
- 38) a. a. O.
- 39) Franz Flaskamp: „Wiedenbrücker Heimatbuch. Beobachtungen und Grundsätze. Hermann Eickhoff. Der Kreis Wiedenbrück in Vergangenheit und Gegenwart“ in: „Westfalen“, 12. Jg., 1924/25, Heft 4, Seite 82-89, hier Seite 85
- 40) a. a. O., Seite 86
- 41) Paul Eickhoff: „Aus der neueren Literatur“ in: „Ravensberger Blätter“, April bis Juni 1922, Seite 19
- 42) Flaskamp 1967, hier Seite 93
- 43) So steht es – gleich zu Anfang – im Vorwort
- 44) Flaskamp 1967, hier Seite 93 f
- 45) Wir werden im folgenden den Nachweis liefern
- 46) Der Wingolf war und ist eine traditionsreiche, bewußt evangelische Studentenverbindung
- 47) Siehe dazu den Sonderabzug aus „Hansische Geschichtsblätter“, XXXVI, 2, Seite 475 – 481 (sagte im Stadtarchiv, DS 1809)
- 48) Siehe dazu den Bericht der „Gütersloher Zeitung“ vom 20. Oktober 1933
- 49) Zum schulischen Stellenwert lese man in den „Gütersloher Blättern“, Dezember 1933, nach, was Direktor Dr. Fiedner und Pastor Florin in der Trauerfeier als Sprecher des Gymnasiums bezeugt haben
- 50) Neue Gütersloher Zeitung vom 4. Februar 1911
- 51) Siehe H. Goldstein: „Gütersloh im Kriegsjahr 1915“ in: „Heimat in Wort und Bild“, März 1936
- 52) Über „Dr. phil. Franz Flaskamp (1890-1985) Archivar, Rektor und Historiker – ein Vorbild wissenschaftlichen Arbeitens an heimischen Quellen“ schreibt Friedrich Fischer im Heimatjahrbuch des Kreises Gütersloh 1986 auf der Seite 171: „Was bei Flaskamp steht, das steht. Dieser Ausspruch hat sich in Jahrzehnten ungezählte Male wiederholt und bestätigt. Von seinen präzise angelegten heimatkundlichen Forschungen zehren heute und in Zukunft alle, die über seinen heimatischen Raum, den alten Kreis

## Belege, Hinweise und Anmerkungen

- 1) insoweit ist Hermann Goldstein zu widersprechen, der Buschmann in „Heimat in Wort und Bild“, März 1937, altz summarisch „Chronist der Stadt Gütersloh“ nennt
- 2) einzusehen im Stadtarchiv
- 3) siehe dazu: A. Marcken: „Der Gütersloher Armenarzt J. A. Greve (1767 – 1831)“ in: „Gütersloher Beiträge“, Heft 18, Januar 1970, Seite 267 – 271
- 4) siehe dazu Chronik Seite 17
- 5) siehe dazu Chronik, a. a. O., und Richters Gesamtwürdigung: „Hermann Christian Haage, der erste Bürgermeister der Stadt Gütersloh“, in: „Heimat in Wort und Bild“, September 1929
- 6) betreffend die Verleihung des roten Adlerordens 4. Klasse an Bürgermeister Haage (Chronik, Seite 106)
- 7) der die sogenannte Florin-Urkunde der Äbtissin von Herzebrock aus dem Jahre 1229 eingetragen hat (Chronik, Seite 106 ff)
- 8) mit seinen meteorologischen Eintragungen (Chronik, Seite 125 ff). Zu Stohmanns Gesamtwürdigung siehe: W. Lenz: „Friedrich Wilhelm Stohmann. Ein

- Lebensbild des ersten Gütersloher Ehrenbürgers“ in: „Minden-Ravensberger Heimatkalender 1967“, Seite 106 ff
- 9) z. B. des Aulruhs „An mein Volk“ König Wilhelms vom 18. Juni 1866 oder dessen Depesche an die Königin Augusta nach dem Sieg bei Sedan am 2. September 1870
- 10) sie liegen in Kopie im Stadtarchiv
- 11) siehe dessen Würdigung „Rektor Ernst Buschmann“ in: „Heimat in Wort und Bild“, März 1937
- 12) der Rektor unterrichtete die oberen Klassen, der „Drittlehrer“, der nebenamtlich Küster war, die unteren (laut F. Flaskamps Anmerkung 3 seines unter unserer Ziffer 14 genannten Beitrages)
- 13) Wir weisen nur hin auf „Theomele. Eine Sammlung auserlesener christlicher Lieder und Gesänge aus dem vorzüglichsten deutschen Dichtern älterer und neuerer Zeit, als Zugabe zur Theomele für Gesang und Pianoforte, für Schulen, Institute, Familienkreise und freundschaftliche Zirkel“, Gütersloh 1836, das erste Buch, das Carl Bertelsmann für Friedrich Hein-

- Wedenbrück, über das Ravensberger Land, den Osnabrücker oder den Münsterländer Raum oder über das Lipperland geschichtsbezogen schreiben. Flaskamp ist zu einem Begriff geworden für das Studium landschaftsgebundener Historie, für die schlüssige Interpretation von Quellen und für ihren gewissenhaften Beleg."
- 53) Flaskamp, „Studienrat Dr. Hans Richter +“, in: „Heimat in Wort und Bild“, Oktober 1933
- 54) Er promovierte 1928 mit der Arbeit „Konrad von Tecklenburg (1501–1557). Ein Lebensbild des letzten Tecklenburger Grafen.“ – Die in Münster gefertigte Doktorarbeit lagert im Stadtarchiv (DS 1478)
- 55) So der Untertitel seines Beitrages: „Sein Thema: die Kirchengeschichte Güterslohs“ in: „Heimatblätter der Glocke“ vom 28./29. August 1965
- 56) Gemeint ist Richters Beitrag „Aus der Vergangenheit Güterslohs“ in: „Gütersloh“, Hrg. im Auftrage des Magistrats der Stadt Gütersloh im Dan-Verlag, Berlin-Halsensee, 1925, Seite 5–32
- 57) In seiner Einleitung zur Geschichte des Meierhofes zur Langert
- 58) Siehe dazu die einschlägigen Darlegungen der Herren Lakämper-Lührs, Stephan Grimm und Eckhard Möller in „Gütersloher Beiträge“, Dezember 1990.
- 59) Siehe dazu meinen Aufsatz in „Gütersloher Beiträge“, Juni 1989
- 60) Siehe dazu die „Gütersloher Zeitung“ a) vom 3. November 1924 und b) vom 14. Dezember 1925, a) mit Hermanns, b) mit Pauls Statement zur Sache
- 61) zitiert den Schlüsselatz des Richterschen Aufsatzes „Die Einführung der Reformation in Gütersloh“ in: „Gütersloher Zeitung“ vom 15. November 1927
- 62) In: „Die evangelische Gemeinde Gütersloh in Vergangenheit und Gegenwart“, bei C. Bertelmann, 1928 auf Seite 170
- 63) Flaskamp in: „Studienrat Dr. Hans Richter +“, in: „Heimat in Wort und Bild“, Oktober 1933
- 64) Gütersloh 1927, mit 16 Abbildungen und 2 Karten bei 80 Seiten Text, herausgegeben vom Kreisheimatbund Wedenbrück
- 65) So berichtete es der „Gütersloher Stadanzeiger“ am 15. Oktober 1933
- 66) „Studienrat Dr. Hans Richter +“ in: „Heimat in Wort und Bild“, Oktober 1933
- 67) Zitiert nach „Gütersloher Stadanzeiger“ vom 19. Ok-

- tober 1933
- 68) Zitiert aus Richters „Quellen- und Bücherkunde zur Geschichte des Kreises Wedenbrück“, veröffentlicht in: „Heimatblätter der Glocke“, 1927, Nr. 7
- 69) So im Vorwort der Festschrift der Feuerwehr, Pingsten 1929
- 70) Dies Amt übte er von 1895–1914 aus. Siehe dazu Edmund Ruhentrost „August Schätzlein“ in „Gütersloher Beiträge“, September 1965, Seite 133 ff.
- 71) Anonymus „Mittelschullektor a. D. August Goldstein“ in „Westfälische Zeitung/Gütersloher Zeitung“ vom 6. Oktober 1939
- 72) abgedruckt ist sie in „Die Stadt Gütersloh, Geschichte und Entwicklung von 1825–1925“ bei Fötternann 1925, Seite 50–53
- 73) Johannes Kellner (1881–1961) wurde am 27. Februar 1934 auf Vorschlag Rektor Goldsteins zum neuen Vereinsvorsitzenden gewählt. Seitdem – also erst nach unserem Berichtszeitraum – hat er – hauptsächlich in „Heimat in Wort und Bild“ – zahlreiche heimatkundliche Beiträge veröffentlicht, Beiträge, die weniger von eigener Forschung als vielmehr von Zufallsfindungen, von Lesefrüchten und von Reflexionen mancherlei Art berichten.
- 74) alle in: „Heimat in Wort und Bild“, das der Heimatverein nach wie vor als sein Organ betrachtet
- 75) Walter Sundermann in seinem „Gedanken und Gedanken überschriebenen Vorwort zu „Kiek he läwet rol Kiek sühl Band drei“, der 1965 mit dem Heimatverein herausgegeben worden und bei Küster in Bielefeld erschienen ist.
- 76) Inge Meidinger Geise in ihrem „Tradition im Heute“ genannten Vorwort zu „Kiek sühl Dumm Tügl Dönkes ut'n Ravensbürgskens un Münsterlanne von Steinhaus to Gütsel“, 1977, herausgegeben von Löbe Hensemann, geb. Steinhaus, gedruckt und verlegt bei Rhode in Harsewinkel-Marenfeld
- 77) in: „Die Stadt Gütersloh, Geschichte und Entwicklung von 1825–1925“, Seite 19–25
- 78) in: „Gütersloh“, Dan-Verlag 1925, Seite 33–51
- 79) a. a. O., Seite 64 ff.
- 80) So berichtete der „Gütersloher Stadanzeiger“ vom 27. Februar 1934
- 81) Zu Kauf und Erwerb der Winkingschen bzw. Paul Eichhoffschen Bibliothek, siehe Berichte a. a. O. vom 1. März 1934

## 85 Jahre Metallarbeitergewerkschaft

von Eckhard Möller

Auf ihr 100jähriges Bestehen kann in diesem Jahr die Industriegewerkschaft Metall, hervorgegangen aus dem Deutschen Metallarbeiterverband, zurückblicken. Im Bereich Gütersloh/Wedenbrück gibt es zugleich seit 85 Jahren eine Interessensvertretung der Metallarbeiterinnen und Metallarbeiter. Anlaß genug für die IG Metall Verwaltungsstelle Gütersloh eine Festschrift herauszugeben. Mit deren Bearbeitung hat sie Manfred Walhorn beauftragt, der einen Überblick über die Geschichte der Metallarbeitergewerkschaft vorgelegt hat. Der „Streifzug durch die Geschichte“ informiert gut und umfassend über die Entwicklung dieser Gewerkschaft in Gütersloh und Umgebung und ist weit davon entfernt, eine Festschrift im traditionellen Sinne zu sein.

Der Streifzug durch die Geschichte ist in drei Kapitel zur Kaiserzeit, zur Weimarer Republik und zur Zeit nach 1945 gegliedert. Walhorn stellt dar, wie es den abhängig Beschäftigten nach und nach gelungen ist, ihre Positionen zu verbessern und soziale Verbesserungen ebenso wie mehr Zeit zum Leben zu erringen.

Für die Anfangsjahre in der Kaiserzeit stellt er die starken Repressionen durch die lokale Obrigkeit heraus. Insbesondere der Gütersloher Bürgermeister Mangelsdorf habe jede gewerkschaftliche Regung mit allen Mitteln, manchmal auch jenseits geltenden Rechts bekämpft. Er wußte dabei die Gütersloher Unternehmer, die im Rat und im Magistrat vertreten waren, auf seiner Seite, und gegen die doppelte Macht von Staat und Unternehmern hätten die gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen und Arbeiter nur wenige Chancen gehabt.

Diese kritische Sicht auf die Verhältnisse in Gütersloh ist eine wichtige Ergänzung bisheriger Arbeiten zur Stadtgeschichte. Fragen, die sich stellen, sind: Bleib der Einfluß der

Gewerkschaftsbewegung hier so gering, weil die Mehrzahl der Gütersloherinnen und Gütersloher monarchisch und kaisertreu war? Oder sind die Ansätze, die es gegeben hat, ein Indiz für kritischere Stimmungen, die nur wegen ihrer geringen Entfaltungsmöglichkeiten chancenlos blieben?

Für die letzten Jahre vor dem Ersten Weltkrieg stellt der Autor eine Verbesserung der Bedingungen fest, die er auf den Durchbruch der Industrialisierung im hiesigen Raum zurückführt. Dieser vom Autor angesprochene Zusammenhang gibt Anlaß, weiter zu fragen nach dem Arbeitertypus, der in den Gütersloher Fabriken gearbeitet hat und auch danach, ob 1906 bereits die zweite Generation von Fabrikarbeitern herangewachsen war. Diese Fragen bedürfen einer – auch vom Autor im Nachwort angemahnten – ausführlichen sozialhistorischen Untersuchung.

Die Veränderungen, die die Revolution von 1918 mit sich brachte, zeichnet der Autor für den Kreis Wedenbrück nach. Ähnlich wie im Reich mit dem Zentralarbeitsgemeinschafts-Abkommen habe es auch im Kreis Gütersloh einen Vertrag zwischen Unternehmern und Gewerkschaften gegeben, in dem diese als Partner anerkannt wurden. Fabrikordnungen seien nicht mehr von den Unternehmern erlassen, sondern mit den Betriebsräten vereinbart worden. Wünschenswert wäre es gewesen, wenn der Autor hier ausführlicher auf die politischen Verhältnisse in Gütersloh und im Kreis Wedenbrück eingegangen wäre. Bei seinen Arbeiten ist der Autor auf ein ortsgeschichtlich wichtiges Dokument gestoßen: einen Metallarbeitsvertrag für den Kreis Wedenbrück von 1927, in dem die 48-Stunden-Woche, der arbeitsfreie Samstagnachmittag und eine Woche Urlaub festgeschrieben worden sind.

Am 2. Mai 1933 wurden auch in Gütersloh

die Büros der Gewerkschaften von der SA besetzt, die Sach- und Geldmittel gestohlen und den nationalsozialistischen Organisationen übergeben und die Gewerkschaftsfunktionäre verhaftet. Einen besonderen Abschnitt über die Gewerkschaften während des Nationalsozialismus gibt es nicht, da der Autor für einen organisierten Widerstand der Gewerkschaften keine Anzeichen gefunden hat.

Daß der dritte Hauptteil, der sich mit der Gewerkschaftsentwicklung nach 1945 befaßt, etwa genauso lang ist wie die beiden ersten Abschnitte zusammen, ist der wesentlich besseren Quellenlage in dieser Zeit geschuldet. In mehreren Abschnitten zeichnet der Autor die Wiedergründung der Gewerkschaften nach der Befreiung von der nationalsozialistischen Diktatur und die ersten Anfänge gewerkschaftlicher Arbeit in Gütersloh und Umgebung nach. Die folgenden Abschnitte haben die Auseinandersetzungen um Arbeitszeitverkürzungen vom freien Samstag bis zur 35-Stunden-Woche und um Lohnerhöhungen zum Gegenstand. In verschiedenen Abschnitten geht der Autor der

Frage nach, wie die Metallgewerkschaft in die Auseinandersetzung um neue Arbeitsbedingungen durch die technologische Entwicklung eingegriffen hat.

Der Rückblick auf 85 Jahre Metallgewerkschaft in Gütersloh und Umgebung wird bereichert durch den Abdruck von Dokumenten zur Gewerkschaftsgeschichte. Im laufenden Text sind mehrere Faksimiles abgedruckt, deren Text nebenstehend in Druckschrift nachzulesen ist. Diese Dokumente bieten interessierten Leserinnen und Lesern die Möglichkeit, sich intensiver mit Einzelaspekten auseinanderzusetzen, Aussagen des Autors zu überprüfen und einen lebendigen Einblick in die Gewerkschaftsgeschichte zu bekommen.

Das Buch über die Geschichte der Metallarbeitergewerkschaft ist zum Preise von ca. 15,- DM bei der IG Metall Verwaltungsstelle Gütersloh, Sparrenburgweg 1a und in den heimischen Buchhandlungen zu erhalten.

**Dem Leben Zeit und Zukunft geben.** Streifzug durch die Geschichte der Metallgewerkschaft in Gütersloh-Wedenbrück, von Manfred Walhorn, Hg. IG Metall Verwaltungsstelle Gütersloh, Gütersloh 1991, 5., Abb.

## Gütersloher Nachtsanggeläut

von Eckhard Möller

Das Gütersloher Nachtsanggeläut gilt als ein weithin einzigartiges Brauchtum. Gleiche oder ähnliche Geläute, die früher im Osnabrücker Land verbreitet waren, werden – so weit hier bekannt – nicht mehr praktiziert. Besondere Geläute aus Anlaß kirchlicher Feiern sind aber noch heute an verschiedenen Orten üblich. A. Döring gibt in seinem in der Reihe „Beiträge zur rheinischen Volkskunde“ erschienenen Buch einen Überblick über das Glockenbeiern im Rheinland. Die

Brauchgeschichte, die angewandten Techniken, die Herkunft der Beiermänner sowie die Termine noch gebräuchlicher und verschollener Beiergeläute der Nachbarregion Westfalens werden aufgeführt. In weiteren Abschnitten werden die mit dem Beiern verbundenen Texte und Sprüche sowie eine Auswahl verschiedener Beiergeläute mit Notenbeispielen dokumentiert.

Die einleitenden Absätze geben einen allgemeinen historischen Überblick über das Bei-

ern. Sowohl die Wortbedeutung und die Sprachgeschichte des Wortes „beiern“ werden aufzuzeigen versucht als auch die kirchenmusikalische Bedeutung und die Entwicklung bis hin zu komplizierten – meist mechanisch mit einer Walze betriebenen – Glockenspielen (Kap. I). Die weite Verbreitung dieses Läutebrauchs vom niederländischen bis zum Ostseeraum verweist darauf, daß der Gütersloher Nachtsang ursprünglich wohl eine Form von im gesamten norddeutschen Raum üblichen besonderen Geläuten war (Kap. II.1. und Kap. III).

Im dritten Kapitel geht der Autor auf Beiergeläute außerhalb des Rheinlandes ein; auch auf das Gütersloher Nachtsanggeläut. Dessen legendenhafte Entstehungsgeschichte wird ebenso erwähnt wie die bekannte Geschichte des Geläutes seit 1790. Für Gütersloherinnen und Gütersloher ist es von beson-

derem Interesse, daß der 5. Teil des Nachtsanges, der Siegeswirbel, als Notenbeispiel abgedruckt ist. Auch eine schematische Darstellung des Geläutes in der Martin-Luther-Kirche – bislang von Ort kaum bekannt – ist eine wichtige Ergänzung des bekannten Wissens über das Nachtsanggeläut. Bleibt zum Schluß die Frage, ob sich jemand findet, der die Beiermänner – eine Beierfrau gibt es wohl nur in Gütersloh – Westfalens und des Rheinlandes zu einem Erfahrungsaustausch zusammenbringt. Dieser könnte vielleicht auch mit einem Vortrag oder einem workshop zur Geschichte besonderer Geläute verbunden werden.

**Alois Döring, Glockenbeiern im Rheinland** (= Beiträge zur rheinischen Volkskunde, herg. vom Amt für rheinische Landeskunde, Rheinisches Freilichtmuseum – Landesmuseum für Volkskunde Kommern und dem Volkskundlichen Seminar der Universität Bonn, Band 4), Köln: Rheinland-Verlag 1968, 203 S., Abb.

## Es geschah in der Stadt Gütersloh

von Dieter Knobelsdorf

### November 1990

1. Mit der neuen Leiterin des Rechtsamtes der Stadt Gütersloh hat die erste Frau den Rang einer Amtsleiterin in der Stadtverwaltung erlangt.
3. Prof. Dr. Ludwig Pippig, seit mehr als zwanzig Jahren Leiter der Internistischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses und regional wie national hochrenommiertes Mediziner, ging in den Ruhestand.
6. Drei prominente Gäste in Gütersloh, mindestens zwei von ihnen heftig im Bundestagswahlkampf: Heiner Geißler (CDU), Hans-Dietrich Genscher (F.D.P.) und der Oberbefehlshaber der Bundeswehr im Osten, Generalleutnant Jörg Schönbohm.
13. Das britische Verteidigungsministerium gab bekannt: Ab 1993 wird sich die britische Luftwaffe vom Flughafen Gütersloh zurückziehen. Sogleich brach der Streit um eine mögliche zivile Nutzung aus.
- 17./18. In- und ausländische Fachleute nahmen am ersten Symposium zum geplanten Theaterneubau in Gütersloh teil.

### Dezember 1990

2. Bei der Wahl zum Deutschen Bundestag konnten in der Stadt Gütersloh CDU und F.D.P. zulegen, SPD und Grüne büßten Stimmen ein. Ins Parlament ziehen ein: Hubert Doppmeier (CDU) als Direktgewinner und Katrin Fuchs über die Landesliste der SPD.
10. Nach dem Heiligen Stephanus ist die neue Kirche benannt, die syrisch-orthodoxe Christen an der Ecke Nordring/Hohenzollerstraße erbauten und erweitern.
10. Während die Kanonen der britischen Artilleristen aus Gütersloh zum Transport an den Golf verladen wurden, kam Prinzessin Diana zu einem Besuch der Familien.
21. Der Rat verabschiedete den Haushaltsplan 1991 gegen die Stimmen der Grünen. – In einer Pressekonferenz stand Prof. Dr. Dörner, Leiter der Westfälischen Klinik für Psychiatrie, Rede und Antwort in einem spektakulären Mordfall: Am 14. 12. hatte ein Pfleger einer 82-jährigen Patientin Luft injiziert und sie so getötet. Untersuchungen weiterer Todesfälle begannen sofort, denen weitere Geständnisse des Täters folgten. Eine bundesweite Diskussion begann.
31. Im Jahre 1990 ist die Zahl der Gütersloher Einwohnerinnen und Einwohner von 85.561 auf 87.217 (um 1,94%) gestiegen. Der Anteil an Ausländern hat sich mit 9,9% kaum verändert.

### Januar 1991

1. Die Leitung der Bertelsmann-Stiftung in der Nachfolge von Dr. Weger übernahm Horst Tetschik, langjähriger Wegbegleiter von Helmut Kohl in Rheinland-Pfalz und im Bundeskanzleramt in Bonn.
- 12./16./17. Sechshundert Personen nahmen an einer Protestdemonstration gegen den Krieg am Golf teil. Wenige Tage später erlebte Gütersloh eine Großdemonstration von mehr als fünftausend Schülerinnen und Schülern. Symbolisch wurde der Flughafen der RAF blockiert. Eine weitere Blockade erfolgte noch im Monat Februar.

### Februar 1991

1. Nicht einmal zu einer gemeinsamen Stellungnahme zum Golfkrieg konnten die Fraktionen im Stadtrat zusammenfinden: Mit CDU/F.D.P.-Mehrheit wurde ein Text gegen einen SPD/Grüne-Entwurf durchgesetzt.
12. Abgerissen wurden die ehemaligen Stadtwerksgebäude an der Barkeystraße und die Hallen des Kettenwerkes Fissenerwerk an der Neuenkirchener Straße. Das neue ADK-Gebäude bzw. Wohnbebauung werden an die Stelle treten.
15. Immer neue Unruhen und Kündigungen im Seniorenzentrum Am Bacheschemm. Zuerst war unklar, wer denn nun der neue Träger wäre, dann gingen Fachkräfte. Die Heimaufsicht kam fast täglich ins Haus.

### März 1991

- 8./9./10. Stockhausen-Tage in Gütersloh: Im Rahmen der Förderung neuer Musik wurde dem Meister mit Konzerten, Vorträgen und Diskussionen gehuldigt.

13. Mit heutigem Urteil des Oberverwaltungsgerichtes Münster darf die Bundespost den geplanten 90 Meter hohen Fernmeldeturm auf dem Gelände am alten Postamt errichten. Nur gegen die Nichtzulassung der Revision kann die Stadt noch Beschwerde einlegen.
18. Vom Golf kehrten die ersten britischen Soldaten der Garnison Gütersloh zurück – ohne Verluste.
19. Nachdem viele Jahre Frauen dem Gütersloher Ortsverein der SPD vorgesessen hatten, wurde mit Kurt Schrader nun wieder ein Mann als Vorsitzender gewählt.
20. Hundert Jahre alt wurde Frau Johanne Meyrahn, geb. Schnakenwinkel, aus der alten Bauerschaft Nordhorn.
22. Seine Arbeit aufgenommen hat das neue Zentrum für die Pflege psychisch kranker alter Leute im ehemaligen Schwesternwohnheim Am Bacheschemm, das „Geronto-psychiatrische Zentrum“.

### April 1991

- 5./8. Ein Großbrand und drei Tage darauf eine Explosion, beide zum Glück ohne Menschenopfer, behinderten die Produktion bei den Wirus-Werken sehr.
19. Rolf Jöbst, seit 1966 Leiter des Arbeitsamtes Gütersloh und insgesamt mehr als fünfzig Jahre im Dienste der Arbeitsverwaltung, wurde in den Ruhestand verabschiedet.
- 19./21. Der Landesparteiabend der „Grünen“ tagte in der Stadthalle.
26. „Tumult und Chaos“ herrschten bei der Jahreshauptversammlung des Gütersloher Turnvereins, der viele Monate Streit um die Vereinsfinanzen vorausgegangen waren. Mit gerade einer Stimme Mehrheit wurde der Vorstand entlastet.

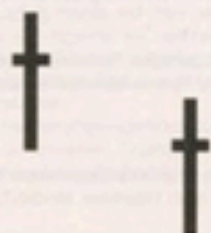
### Mai 1991

6. Der Regierungspräsident hat entschieden: Wenn Ende Juni der einzige noch freie Deponieabschnitt in Künsebeck mit Müll verfüllt ist, bringen die Gütersloher ihren Müll wieder nach Hille/Kreis Minden-Lübbecke. Die Proteste der dortigen Bürger und Verwaltungen werden nichts helfen.
11. Die Genehmigung der Landesanstalt für Rundfunk ist erteilt, die Räume im Neubau Feldstraße 15 werden hergerichtet, und die Chefredakteurin Brigitte Barner nimmt am 1. Juli ihren Dienst auf: Radio Gütersloh, der neue Lokalsender, kann den Sendestart vorbereiten.
12. An einem Tag der offenen Tür wurde der neue kleine Saal der Stadthalle vorgestellt. – Mit einem Sieg über die Spielvereinigung Emsdetten sicherte sich der FC Gütersloh den Wiederaufstieg in die Fußball-Oberliga.
21. Im Alter von 83 Jahren starb Heinrich Brune, langjähriger F.D.P.-Kommunalpolitiker, Bürgermeister von 1961 bis 1964.
21. – 27. Eine „Russische Kulturwoche“, durch eine private Initiative des Gütersloher Andreas Liebig in die Wege geleitet, brachte Schriftsteller, Musiker, Maler und Theaterleute aus der Region Leningrad in unsere Stadt. Star der Woche war Lew Kopelew.
31. Letzter Tag des Gütersloher Traditionshotels „Ravensberger Hof“. Das Gebäude wurde von der evangelischen Kirche übernommen, die ihre Bürokapazität erweitern wird.

Herausgeber: Heimatverein Gütersloh e.V., 1. Vorsitzende Renate Hornmann, Herdenbergstraße 7, 4830 Gütersloh, Telefon (05241) 554212. Redaktion: Gerd Hoyer, Schiedbrückstraße 76, 4830 Gütersloh, Telefon (05241) 55206. Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. Hans Hilke, Eckhard Möller, Dieter Knobelsdorf. Zuschriften können an den Herausgeber oder an die Redaktion gesandt werden. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die jeweils genannten Verfasser verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe und Genehmigung des Herausgebers oder der Redaktion. Verlag: Pöthmann Verlag, Postfach 1653, 4830 Gütersloh, Telefon (05241) 86-0. Herstellung: Druckhaus Pöthmann, Berliner Straße 63, 4830 Gütersloh.

Seit 1952

## Bestattungen Lohmann



**Gustav Lohmann**  
Daltropstraße 5  
Telefon (05241) 13980

**Peter Lohmann**  
Ahornallee 80  
Telefon (05241) 38202

Bestattungen                      Überführungen  
Agentur für Seebestattung

### Wir erledigen für Sie:

- Standesamt
- Gemeinde- oder Pfarramt
- Druck der Traueranzeigen
- Rentenangelegenheiten
- Zeitungsanzeigen
- Krankenkassen
- Versicherungen
- Vermittlung von Grabmalen

## HAMBRINK-GRABKE

MALERBETRIEB

GmbH & Co.

Düppelstr. 3 4830 Gütersloh ☎ (05241) 20898

- Maler- und Tapezierarbeiten
- Fassaden-Beschichtung ● Industriefanstrich
- Fußbodenverlegung ● Beton-Versiegelung
- Beton-Sanierung ● Dauerelastische Verfügen

## Der Weg zur Provinzial ist kurz und gut.

**Kurz**, weil Ihre Geschäftsstelle Theilmeier direkt an Ihrem Wohnort zu erreichen ist. Wie die Sparkasse. Die Post. Der Bäcker oder die Apotheke. Unsere Außendienst-Mitarbeiter besuchen Sie auf Wunsch gerne zu Hause, wenn es für Sie um die fachlich qualifizierte Beratung geht. Sei es in Sachen Versicherungen, Finanzierung oder Anlagemöglichkeiten. Kurze Wege: das spart Zeit und ist gut.

**Gut** ist der Weg zu uns nicht nur, weil wir schnell für Sie da sind, sondern auch wegen unserer günstigen Beiträge, der hohen Rückvergütungen seit fast 40 Jahren in der Kraftfahrt-Versicherung, der Schaden-Sofortregulierung und der guten fachlichen Beratung.

Wenn Sie auf guten Service und günstige Preise achten, kommen Sie zur Provinzial.

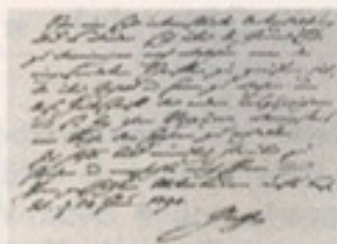
**Stark im Service. Günstig im Preis.**

Westfälische  
**PROVINZIAL**  
Versicherung der Sparkassen

**Ludger Theilmeier**

Berliner Str. 107, 4830 Gütersloh, ☎ 05241/20072 und  
Verler Str. 315, 4830 Gütersloh-Spexard, ☎ 05241/47776

Wenn Sie in der Literatur höchste Ansprüche stellen, sollten Sie es auch in Geldfragen tun.



Dresdner Bank



HANS HILBK

## Stiften und Schenken in Gütersloh

Private Wohltätigkeit im 19. und 20. Jahrhundert

Herausgegeben von der Stadt Gütersloh  
zum 70. Geburtstag ihres Ehrenbürgers  
Reinhard Mohn

**DM 19,80**

Flöttmann Verlag - Berliner Straße 63 - 4830 Gütersloh

**Wir  
setzen  
Zeichen.**

Am 10. Februar 1866 wurde Ludwig Flöttmann „die nachgesuchte polizeiliche Erlaubniß erteilt, in Sundern das Gewerbe eines Steindruckers unter genauer Beachtung aller dahin einschlagenden gesetzlichen Vorschriften, auch wegen der Gewerbesteuer, zu beachten.“

WIR SETZEN ZEICHEN – so lautet das Motto für die Zukunft. Das Unternehmen will Zeichen setzen für

- die Kunden durch Investitionen in aktuelle Drucktechnologie und Service
- die Mitarbeiter durch Motivation und Engagement



1 2 5 J A H R E 1 8 6 6 - 1 9 9 1

**Druckhaus Flöttmann · Flöttmann Verlag**

# Wir machen den Weg frei

Ihr Spielraum  
für mehr  
Lebensqualität.

Besser leben heißt auch, spontane Wünsche und Ideen zu verwirklichen. Dafür haben Sie bei uns Kredit. Wir beraten Sie vernünftig und entscheiden schnell. Damit Sie schon bald Ihr Leben genießen, wie Sie es sich wünschen.



**Volksbank Gütersloh eG**